Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 63. Bromberg, Sonnabend den 16. März 1929. 53. Jahrg.

Vor dem St. Josephstag.

Am 19. März ist St. Josephstag. Im ganzen polnischen Lande geht man daran, den Namenstag Joseph Piłsudskis festlich zu begehen. Die Feiern erstrecken sich sogar über drei Tage. Sie setzen bereits am Sonntag ein, und die Verehrer des Marschalls wünschen, daß die Bevölkerung am Sonntag und Dienstag die Häuser beflaggen möchte.

Wir haben gegen solche Feiern unserer polnischen Mitbürger selbstverständlich nichts einzuwenden. Wer so oft Grund zur Freude hat, daß er neben dem Namenstag des Staatspräsidenten auch den anderen des Marschalls festlich begehen will, daß ihm der große Verfassungstag vom 3. Mai nicht genügt, so daß die Feier des 11. November hinzukommen muß, der ist wahrlich glücklich zu preisen. Weit glücklicher, wie wir es sind.

Der Marschall Piłsudski ist auch in unseren Augen eine verehrungswürdige Persönlichkeit. Bei allen Eigenheiten des Temperaments läßt sich niemals seine Größe verkennen. Was er zur Befreiung seines Vaterlandes geleistet hat, gehört der Geschichte an, und was er später in der Führung der Staatsgeschäfte leistete, läßt sich weniger als jede andere Handschrift aus dem polnischen Lebensbuche wegradieren. Vor allem schätzen wir an Joseph Piłsudski, daß er seine eigenen Wege geht, in einer Zeit, in der die meisten Wanderer nach fremden Wegweisern schielen, und daß er bei dieser Wanderung durch Unklarheit und Verwirrung sich stets den Ruhm der Selbstlosigkeit, die reine Weste, bewahrte.

Dem Marschall Piłsudski sind alle Kriecher und Heuchler ein Greuel, auch Schwächlinge hält er sich fern. Er würde es also gewiß nicht verstehen, wenn wir Deutschen in Polen am St. Josephstag zu seinen Ehren die Fahne zum First unserer Häuser heraussteckten würden, und dadurch eine Wärme des Gefühls an den Tag legen, die bei uns noch nicht vorhanden sein kann. Joseph Piłsudski hat mit Unterbrechungen ein Jahrzehnt an der Spitze des Staates gestanden, aber bei der Fülle der Fragen, die es neu zu erledigen galt, hat er das Minderheitenproblem noch nicht in den engeren Kreis seiner Gedanken gezogen. Er hat auch keinen Berater gefunden, der die lebenswichtige Regelung der Beziehungen zwischen den Nationen der Republik mit energischer Hand anpackte und einer wenigstens halbwegs tragbaren Lösung entgegenführte.

Wir Deutschen in Westpolen stehen vor der erschütternden Tatsache, daß zwei Drittel unseres Bestandes (rund 750 000 Menschen) und die Hälfte allein unseres ländlichen Besitzes (eine Million Hektar) im letzten Jahrzehnt von uns genommen sind. Das hat, wie wir oft bemerkt haben, unsere Achtung vor dem Staat und seinen Gesetzen nicht gehindert; aber es verbietet uns, die wir zu einem aufrechten Volk gehören, über diesen Standpunkt der Legalität hinaus Sympathien zu heucheln, die nach dem Stand der Dinge kein aufrechter Mann von uns verlangen kann.

Wenn Joseph Piłsudski von diesem Standpunkt der deutschen Minderheit in Polen Kenntnis erhält, wird gerade er unsere Haltung verstehen, zu der als kleines Formalbedenken noch der Umstand hinzukommt, daß der Marschall unseres Wissens lutherisch ist, und daß es in evangelischen Kreisen nicht Sitte ist, den Namenstag zu feiern.

Wir hoffen, daß es dem ersten Marschall Polens, der im Weltkrieg das Heil seines Volkes an der Seite der Deutschen sah, bald gelingen möchte, seiner glänzenden Laufbahn durch die Befriedung der Minderheiten in Polen eine unvergängliche Krone aufzusetzen. Der Marschall hat die Macht in Händen, **und wer die Macht hat, kann vieles wagen.** Wenn aber das Wagnis gelingt, wenn wir polnischen Bürger deutschen Stammes in Wahrheit „Gleiche unter Gleichen" und „Freie unter Freien" sind, **dann werden wir nach dem unbekannten Geburtstag Joseph Piłsudskis forschen, oder es soll uns auch der St. Josephstag recht sein, um zu seinen Ehren die Farben der polnischen Republik von unseren Häusern herab ins Land grüßen zu lassen.**

Ein Zwischenfall in der Militärkommission.

Warschau, 14. März. Die Militärkommission des Sejm beschäftigte sich in ihrer Mittwoch-Sitzung mit dem Antrage des Nationalen Klubs auf Änderung des Militär-Strafverfahrens. Der Antrag fordert die Streichung der Bestimmung, nach welcher Offiziere nach dem Befinden des Kommandeurs im Untersuchungsgefängnis festgehalten werden dürfen. Der Referent Dr. **Dzieduszycki** (Regierungsklub) widersetzte sich dem Antrage mit der Begründung, daß die angefochtene Bestimmung vollkommen den Bestimmungen des Militärstrafverfahrens in Deutschland und Frankreich entspreche; die Beibehaltung dieses Artikels sei auch aus dem Grunde notwendig, da durch diese Bestimmung in vielen Fällen die verdächtige Militärperson sogar in Schutz genommen werden könne.

In der Diskussion berief sich der Abg. **Dąbrowski** (Nationaler Klub) u. a. auf den Präzedenzfall, der sich in der Sache des verstorbenen Generals Rozwadowski ereignet habe. Der General sei auf Grund der Anordnung der eigenen vorgesetzten Behörde verhaftet worden. Der Vorsitzende verlas bei dieser Gelegenheit ein Schreiben des Kriegsministers, in welchem festgestellt wird, daß die Festhaltung des Generals Rozwadowski im Einverständnis und mit Willen des Kriegsgerichts auf Antrag der Prokuratur erfolgte, der im Einverständnis mit dem zuständigen Kommando gestellt worden war. Im Ergebnis kam man dahin überein, sich an die juristische Kommission um Angabe ihrer Meinung zu wenden.

Während der Sitzung kam es wieder zu einem heftigen **Konflikt zwischen den Abgeordneten General Roja (Bauernpartei)** und Major **Burda** (Regierungsklub). **Roja warf** dem Major vor, daß er sich im Jahre 1918 während der Kämpfe mit den Ukrainern in Przemyśl unter das Bett verkrochen habe. Burda erklärte, dies sei eine Lüge und warf seinerseits dem General vor, daß dieser polnischen Soldaten ins Gesicht geschlagen habe. Der Wortwechsel nahm einen bedenklichen Charakter an; es fielen Worte wie „freche Lüge", „ich reiße Ihnen die Lorbeeren vom Kopf" usw. Der Vorsitzende rief schließlich beide zur Ordnung mit dem Bemerken, daß die Kommission nicht der Platz zur Erledigung von persönlichen Abrechnungen sei. Beiden Offizieren steht nun der Weg zum Ehren- oder zum Marschallsgericht offen.

Minister Zaleski über Genf.

Warschau, 14. März. Auf der Rückreise aus Genf und Lyon gewährte der polnische Außenminister Zaleski dem Korrespondenten des **Głos Prawdy"** im Eisenbahnwagen eine Unterredung, in welcher der Minister seine Eindrücke schilderte, die er von der gegenwärtigen Session des Völkerbundrats mitgenommen habe. Er sagte u. a.:

„Ich muß feststellen, daß ich diesmal aus Genf mit durchaus guten Eindrücken heimkehre. Fragen, die besonders Polen interessieren, wurden in günstigem Sinne erledigt, und die einmütige Wahl eines Polen in das Finanzkomitee des Völkerbundes kann nicht anders gedeutet werden, denn nur als Ausdruck der Anerkennung für die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Regierungen des Marschalls Piłsudski. Wir können kühn behaupten, daß trotzdem vor nicht ganz drei Jahren, im Augenblick, als der Marschall Piłsudski die Macht übernahm, die polnischen Finanzen unter einem Fragezeichen standen und die Industrie eine große Krisis durchmachte, diese zwei Jahre und neun Monate genügten, um nicht allein alle diese Fragen in Ordnung zu bringen, sondern um darüber hinaus die allgemeine Anerkennung dieser Tatsache zu erlangen.

In Minderheitenfragen

hatte sich der Rat mit zwei Problemen zu beschäftigen. Zunächst handelt es sich um eine Reihe von mehr oder weniger ins Gewicht fallenden Klagen aus Schlesien, von denen die Hälfte diesmal durch die deutsche Minderheit gegen Polen, die zweite durch die polnische Minderheit gegen Deutschland vorgebracht worden waren. Nur zwei von diesen Fragen traten auf den ersten Plan, vor allem **die Frage der Schuleinschreibungen. — Und** hier hat der Rat in der Praxis dem polnischen (?) Gesichtspunkt Recht gegeben. Die in der Genfer Konvention bestehenden Lücken lassen den Mißbrauch der Freiheit bei der Selbstbestimmung der Nationalität der Kinder durch die Eltern zu. Um diesen Mißbräuchen ein Ziel zu setzen, fordert die polnische Regierung, daß die Eltern persönlich ihre Deklarationen vor besondern Kommissionen abgeben. Wir sind immer der Ansicht gewesen, daß in der Konvention ein derartiges Verfahren nicht vorgesehen ist, die Konvention sieht aber auch keine andere Art für die Vorbeugung von Mißbräuchen vor. Die vorübergehende Einführung von Prüfungen durch einen neutralen Pädagogen wurde von Deutschland mit der Begründung abgelehnt, daß sie sich nicht auf die Konvention stütze. Auf diese Weise entstand eine Leere, und der Rat hat nun entschieden, **daß diese Leere durch ein besonderes deutsch-polnisches Abkommen ausgefüllt werden muß, durch das Mißbräuchen vorgebeugt werden könnte. Bis zum Augenblick des Abschlusses eines solchen Abkommens werden jedoch die Schulkommissionen während der Einschreibungen tätig sein.**

Die zweite Frage, die eher künstlich durch die Presse-Agitation (?) in den Vordergrund gerückt wurde, bildete

die Verhaftung von Ulitz.

Mit Rücksicht darauf, daß sich von Anfang an der Fall Ulitz ausschließlich in den Händen der Gerichtsbehörden befindet, war ich von vornherein überzeugt, daß sich auch nicht ein Mitglied des Völkerbundrats finden werde, das eine Einmischung in den Gang dieser Sache verantworten könnte. Der Rat hat sich denn auch darauf beschränkt, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß diese Sache normal durch die polnischen Gerichtsbehörden durchgeführt werden wird. In der kurzen Erklärung, die ich abgab, gab ich die Versicherung ab, daß in dieser als auch in allen anderen Sachen die polnischen Gerichte den Beweis ihrer Unparteilichkeit und Unabhängigkeit liefern werden.

Die in dem durch Herrn Stresemann unterstützten Antrage des Herrn Dandurand berührte Frage des Verhältnisses des Völkerbundes zum Minderheitenproblem überhaupt bildet die zweite Gruppe der Fragen, von der ich vorhin sprach. In dieser Frage ist die Rechtslage der Staaten, die Minderheitentraktate abgeschlossen haben, fest, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß man ihnen nicht neue Verpflichtungen entgegen ihrem Willen aufbürden darf. **Dies bedeutet jedoch nicht, daß diese Frage definitiv erledigt ist.** Das durch den Rat ernannte Komitee wird vor allem die Aufgabe haben zu prüfen, ob man im Rahmen der bestehenden Verpflichtungen nicht irgend welche Erleichterungen im Verfahren wird einführen können. Es ist schwer, schon jetzt zu sagen, zu welchen Schlüssen der Berichterstatter des Rats, sowie die beiden ihm beigegebenen Kollegen kommen werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß nach gründlicher Prüfung der Frage der Rat zu der Überzeugung kommen muß, **daß das gegenwärtige Verfahren vollkommen befriedigend ist, und daß im Rahmen der verpflichtenden Traktate die Einführung irgend welcher bedeutender Änderungen in diesen Traktaten unmöglich wäre.** Ich bin daher überzeugt, daß wir mit Ruhe die Arbeiten des Komitees abwarten können; die Wahl seiner Mitglieder, sowie deren große Erfahrung in rechtlich-politischen Fragen werden die Gewähr dafür bieten, daß ihre Beratungen sich auf einer Linie bewegen werden auf der es keine Überraschungen gibt."

Lehrreiche Erinnerung.

Wir lesen in der „Frankfurter Zeitung":

Die Kräfte, die unter der Führung des polnischen Außenministers Zaleski alle Anstrengungen machen, eine Verbesserung der Prozedur bei der Ausübung der dem Völkerbund für den Schutz der Minderheiten obliegenden Garantie zu verhindern, operieren mit einer aus doktrinärer Betrachtung sich ergebenden Diskrepanz zwischen dem materiellen internationalen Minderheitenschutz, mit dem eine neue Gestaltung des internationalen Rechts sich anbahnt, und dem in mancher Beziehung überholten bisherigen Völkerrecht mit seinem individualrechtlichen Charakter. Sie möchten auf diese Weise auch das Recht der Minderheiten, sich für die Einhaltung der ihnen gegenüber bestehenden Verpflichtungen zu rühren, dem Grad nach abstufen. So, wenn Briand vor einer Aufreizung der politischen Leidenschaften gegen den Staat warnen zu müssen glaubte und in demselben Sinne meinte, der Völkerbund dürfe aus den Minoritäten keinen „Block der Unzufriedenen" werden lassen; und noch mehr, wenn Herr Zaleski sich vor einigen Monaten gegenüber Pressevertretern und dem Völkerbund bitter über den Deutschen Volksbund in Polnisch-Schlesien beklagte, weil dieser durch seine unaufhörlichen Beschwerden den Frieden störe. Allein der Begriff der staatlichen Souveränität ist, wie das auch der deutsche Außenminister in Genf dargelegt hat, tatsächlich nicht absolut, und es kommt eben darauf an, zwischen der Souveränität und dem Recht der Minderheiten, für die Erfüllung des ihnen vertraglich Zugesagten sich einzusetzen, eine möglichst klar erkennbare Grenze zu ziehen. Und da bietet die folgende Bestimmung, auf die wir hiermit ausdrücklich hinweisen möchten, einen sehr wertvollen Anhalt:

> Die beiden vertragschließenden Parteien erkennen an, daß die Minderheiten eine loyale Haltung gegenüber dem Staat zu beobachten haben, in dessen Gebiet sie niedergelassen sind. **Die Verteidigung der Minderheitenrechte wird nicht als ein Akt der Untreue (déloyauté) gegen den Staat angesehen werden.**

Dies bestimmt der 2. Absatz des Artikels 12 eines Vertrages, den **Polen** und die Tschechoslowakei am 23. April 1925 **in Warschau** geschlossen haben.

Czechowicz unter Anklage.

Warschau, 15. März. Die **Budgetkommission des Sejm** befaßte sich am gestrigen Donnerstag weiter mit dem Antrag der Linken, **den Finanzminister vor dem Staatsgerichtshof anzuklagen.** Der Referent Abg. Liebermann verlas ein Schreiben des Ministers Czechowicz, in dem dieser erklärt, daß er seinen Brief vom 16. November 1928 an den Ministerpräsidenten Bartel nicht vorlegen könne, da er außer der Mitteilung, wie er (Czechowicz) sich zur Frage der Legalisierung der Nachtragskredite stelle, auch private Dinge enthalte. Herr Czechowicz erklärt, daß er ohne Ermächtigung des Ministerpräsidenten dieses Schreiben nicht vorlegen könne, und bittet, diesen Umstand zu berücksichtigen. Der Referent beantragt, dem auch bei den ferneren Verhandlungen stattzugeben. Der Antrag wurde widerspruchslos angenommen. Darauf verlas der Referent ein Schreiben des Ministerpräsidenten Bartel, das durch Vermittelung des Sejmmarschalls an die Kommission gerichtet war. In diesem Schreiben teilt Herr Bartel folgenden Beschluß des Ministerrats vom 13. März mit:

Die Regierung hält ihren Standpunkt aufrecht, den sie mehrfach in der Budgetkommission bzw. in den Plenarsitzungen des Sejms zum Ausdruck gebracht hat, den Nachtragsetat für das Jahr 1927/28 zugleich mit den Rechnungsabschlüssen für denselben Zeitabschnitt vorzulegen. Das Verlangen, Abschriften der besonderen Beschlüsse des Ministerrats vorzulegen, wäre gleichbedeutend mit der Vorlegung des Gesetzes über die Nachtragskredite, aber nicht im Sejm, sondern in der Sejmkommission. Aus diesen Gründen ist der Ministerrat der Ansicht, daß das Verlangen der Budgetkommission abgelehnt werden müsse. Mit Rücksicht darauf, daß nach den Informationen der Obersten Kontrollkammer die Rechnungsabschlüsse für 1927/28 in einigen Wochen geprüft sein werden, wird die Regierung diese Abschlüsse gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf über die Nachtragskredite dem Sejm in der nächsten Session vorlegen. In derselben Session wird die Regierung auch einen Gesetzentwurf über die Nachtragskredite für das Jahr 1928/29 vorlegen. Falls die Angelegenheit des früheren Finanzministers Czechowicz inzwischen dem Staatsgerichtshof überwiesen werden sollte, wird die Regierung jederzeit dieser Institution alle von ihr verlangten Materialien und Dokumente vorlegen. (—) Bartel.

Der Referent beantragt, die Mitteilungen des Ministerpräsidenten über die Vorlegung der Budgetüberschreitungen nicht zur Kenntnis zu nehmen, denn die Kommission sei nicht ermächtigt, politische Erklärungen der Regierung entgegenzunehmen, da sie nur eine Untersuchungskommission sei für bestimmte Zwecke. Der Referent fügt hinzu, die Kommission hätte sich auch nicht an den Ministerrat wegen Abschriften der Beschlüsse gewandt, sondern an den Ministerpräsidenten, der sie von Amts wegen aufbewahrt. Es gebe auch kein Gesetz, das dem Ministerrat das Recht gebe, dem Ministerpräsidenten zu verbieten, Abschriften der Beschlüsse des Ministerrats einer Kommission zugänglich zu machen, die auf Grund des Gesetzes zur Einforderung dieser Dokumente berechtigt ist. Der Antrag des Referenten, die Antwort des Ministerpräsidenten nicht zur Kenntnis zu nehmen, wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen. Darauf erklärt der Vorsitzende Byrka, daß er die

Beweisaufnahme für geschlossen halte, falls neue Anträge gestellt würden. Da das letztere nicht der Fall ist, ergreift der Referent Abg. Liebermann das Wort, um das **Ergebnis der Untersuchung,** die von der Kommission durchgeführt worden ist, und die daraus sich ergebenden Folgerungen darzulegen. Er führte aus:

Der Antrag der Linken auf Anklageerhebung gegen den Minister hat eine doppelte tatsächliche Grundlage. Zunächst stellt er fest, daß Herr Czechowicz bei **der Überschreitung des Budgets um über 563 Millionen Zloty** dem Sejm einen Antrag zur Genehmigung dieser Nachtragskredite nicht vorgelegt hat; sodann, daß er diese staatlichen Ausgaben für Zwecke verwandt hat, die im Budget nicht vorgesehen waren. Daraus zog der Antrag der Linken Rechtsfolgerungen doppelter Natur: Der Antrag klagt den Minister an, das Finanzgesetz verletzt und den Artikel 636 des (russischen) Strafgesetzbuches übertreten zu haben.

Abg. Liebermann fährt dann wörtlich fort: „Nachdem ich die Dokumente und die Ziffern usw. genau untersucht habe, bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß die tatsächlichen Behauptungen des Antrages der Linken richtig sind; dagegen kann ich mich mit einer der rechtlichen Folgerungen nicht einverstanden erklären, d. h. ich stelle nicht den Antrag, den Minister wegen Vergehen gegen Art. 636 des Strafgesetzbuches anzuklagen. Dieses letztere strafrechtliche Vergehen scheide ich aus meinem Bericht aus, womit ich aber durchaus nicht sagen will, daß dieses Vergehen nicht begangen, oder daß es begangen worden ist. Eine strafrechtliche Verfolgung aus Art. 636 gehört nämlich vor die gewöhnlichen Strafgerichte. Der Staatsgerichtshof wurde aber für besondere Verfehlungen geschaffen, vor allem wegen Verfehlungen, die in der Verfassung vorgesehen sind, für die das Gesetz über den Staatsgerichtshof ganz andere Strafen vorsieht als in den Strafgesetzen. Der Sejm hat durchaus nicht die Absicht, die gewöhnlichen Staatsanwälte und Gerichte zu vertreten. Es handelt sich für ihn lediglich darum, Übertreter zur verfassungsmäßigen Verantwortung zu ziehen. Dem Sejm ist es in dem Prozesse, den man Herrn Czechowicz macht, in erster Linie darum zu tun, sein Budgetrecht und sein Recht der Kontrolle über die Staatsausgaben zu wahren. Der Staatsgerichtshof hat vor allem die Aufgabe, die Rechte des polnischen Parlaments gegenüber den Ministern zu wahren. Zu diesem Zwecke genügt es vollkommen, den Minister Czechowicz für verfassungsmäßige Verfehlungen zur Verantwortung zu ziehen. Da der Minister bisher diese ungewöhnlichen Versäumnisse durch nichts erklärt und gerechtfertigt hat, würde der Sejm seine Pflicht verletzen, wenn er ein solches Vorgehen dem Staatsgerichtshof nicht zur Aburteilung überweisen würde. Es handelt sich hier um ein Besitztum des ganzen Volkes.

Der Referent widerspricht dem nicht, daß man in Fällen elementarer und plötzlicher Katastrophen, die man nicht vorausgesehen hat, für das Leben und die Sicherheit der Bevölkerung im Budget nicht vorgesehene Ausgaben machen kann. Indessen der Minister ist verpflichtet, sie sofort dem Sejm zur Kontrolle und Beschlußfassung vorzulegen. Solche unvorhergesehenen und durch die Umstände gebotene Ausgabe kann man bei den Überschreitungen, wenn man liberal vorgeht, höchstens in der Höhe von 50 Millionen feststellen. Den Rest, d. h. 514 Millionen, durfte man nur ausgeben, nachdem man dem Sejm einen entsprechenden Gesetzentwurf vorgelegt hat. Da weder der Minister Czechowicz in den der Kommission vorgelegten Dokumenten, noch auch der Vorsitzende der Obersten Kontrollkammer die Behauptungen in dem Anklageantrag gegen Minister Czechowicz widerlegt hat, stellt der Referent den folgenden Antrag, der dem Sejm zur Beschlußfassung als Anklageakt vorgelegt werden soll:

„Der Sejm nimmt den Bericht seiner Budgetkommission, der der Antrag zur Anklageerhebung gegen Minister Czechowicz überwiesen worden ist, zur Kenntnis und beschließt, den früheren Finanzminister Gabriel Czechowicz in den Anklagezustand vor den Staatsgerichtshof zu stellen wegen vorsätzlicher Verletzung des Finanzgesetzes vom 22. März 1927." Darauf werden die einzelnen Verfehlungen des Ministers aufgezählt.

An den Bericht des Abg. Liebermann schloß sich eine ausführliche Diskussion an, in deren Verlauf der Abg. **Koscialkowski** vom Regierungsklub im Namen seiner politischen Freunde folgende Erklärung abgab: Mag das Ergebnis der Abstimmung sein, wie es will, so werden Sie die Tatsache nicht verdecken können, daß es Ihnen, den Anklägern gegen den früheren Finanzminister, nicht um die Wahrung der Budgetrechte zu tun ist, sondern um eine ausdrückliche und ausschließliche politische Aktion, nämlich um die Disqualifikation der seinerzeitigen Regierung des Marschalls Pilsudski.

Abg. **Rybarski** (Nationaler Klub) erklärt sich für den Antrag des Referenten und ergänzt denselben noch durch Beispiele über den tatsächlichen Mißbrauch der Summen, um die das Budget überschritten worden ist. Abg. **Downarowicz** (frühere Revolutionspartei) begründet einen Antrag auf Übergang zur Tagesordnung, wogegen Abg. Czapiński (PPS) polemisiert. Abg. **Dąbski** (Bauernklub) protestiert dagegen, daß man der Linken politische Motive unterschiebt. Abg. **Kuźnierz** erklärt im Namen der Christlichen Demokratie, daß er zwar die Verdienste des Finanzministers anerkenne, daß es aber erforderlich sei, den Minister für die Finanzwirtschaft, die sich an das Gesetz und an die Überlastung der Bevölkerung mit Steuern nicht kehrte, zur Verantwortung zu ziehen. Abg. **Chadzyński** gibt namens der NPR eine ähnliche Erklärung ab, und stellt mit Befriedigung fest, daß der Referent die Anklage auf die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit beschränkt.

Der **Vizemarschall Woźnicki** verliest dann ein Rundschreiben des Ministerpräsidenten und des neuen Finanzministers, worin sämtliche Minister aufgefordert werden, sich an die Finanzgesetze zu halten.

Am Schluß erklärt der Referent, daß er sich bei der Ausarbeitung seiner Anträge nicht von politischen Rücksichten, sondern lediglich von seinem Gewissen habe leiten lassen. Darauf schritt die Kommission zur

Abstimmung.

Zunächst wurde über den Antrag des Abg. Downarowicz abgestimmt, über die Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag wurde mit 18 gegen 9 abgelehnt. Darauf wurde auf Wunsch des Abg. Krzyżanowski (BB) über die ganze vom Referenten formulierte Anklage abgestimmt, indessen unter Weglassung des Wortes „vorsätzlich". Der Antrag des Referenten wurde mit 18 gegen 9 Stimmen angenommen. Dann wurde besonders über das Wort „vorsätzlich" abgestimmt, das ebenfalls mit demselben Stimmenverhältnis angenommen wurde, so daß

der Antrag des Referenten ohne Änderung angenommen

wurde. Darauf schlug der Referent vor, die Kommission möchte dem Sejm drei Kandidaten in Vorschlag bringen, die nach den Bestimmungen des Gesetzes über den Staatsgerichtshof den Sejm zu repräsentieren und die Anklage vor dem Staatsgerichtshof zu unterstützen hätten. In der Abstimmung wurden für diesen Zweck gewählt die Abgeordneten Liebermann (PPS), Pieracki (Nationaler Klub) und Wyrzykowski (Wyzwolenie).

Der Litwinow-Pakt im Sejm.

Warschau, 14. März. Auf der Tagesordnung der gestrigen Sejmsitzung stand u. a. der Gesetzentwurf über die Ratifizierung des Moskauer Protokolls. Der Referent **Abg. Gralinski** betonte, daß die Sowjet-Union kein Mitglied des Völkerbundes sei, und daß daher das Moskauer Protokoll eine besonders große Bedeutung für die Erhaltung des Friedens in Osteuropa habe. Nach einem kurzen Rückblick auf die Verhandlungen, die der Unterzeichnung des Paktes vorangingen, wies der Redner darauf hin, daß der Pakt auch für Rumänien eine große Bedeutung durch die Änderung in dem Vorwort zum Moskauer Protokoll habe, wonach festgestellt wird, daß auch zwischen der Sowjetunion und Rumänien Friede herrsche. Das Moskauer Protokoll habe zwar nur eine vorübergehende Bedeutung, die mit dem Augenblick gegenstandslos werde, da der Kellogg-Pakt selbst ins Leben tritt. Trotzdem wird es nach Ansicht des Referenten stets ein Ausdruck friedlicher Tendenzen der Vertragspartner sein.

In der Diskussion ergriff als erster der **Abg. Czapiński** (PPS) das Wort, der die Unterzeichnung des Protokolls als einen gewissen Schritt vorwärts zur Regelung der friedlichen Beziehungen zwischen Polen und der Sowjet-Union begrüßte. Das Protokoll habe eine um so größere Bedeutung als die bolschewistische Propaganda in der Welt die Überzeugung festigen wolle, als ob Polen unter dem Diktat einiger Weststaaten sich für einen Angriff auf Sowjetrußland vorbereite. Die polnische Politik gegenüber Rußland sei eine Friedenspolitik. Der Einwand der Vertreter der nationalen Minderheiten (nur der Ukrainer und Weißrussen. Die Red.), daß dieser Pakt mit der Sowjet-Union eine neue Teilung der Ukraine oder Weißrußlands bedeute, könne nicht anerkannt werden, da man für das Friedenswerk alles Mögliche tun müsse, und es gebe keine so schöne Ideologie, für die man einen Krieg vom Zaune brechen dürfte. Daher stehe die Partei des Redners auf dem Boden der territorialen Autonomie. Zum Schlusse betont der Redner, daß die Unterschrift Rußlands und die Initiative der Sowjet-Union nicht in dem vollen Umfange vertrauenswürdig seien, wie man sich dies in Polen gewünscht hätte. Denn man dürfe nicht vergessen, daß der sechste Kongreß des Komintern ein Programm für die Kommunisten aufgestellt habe, das sich voll und ganz auf die Kriegsidee stütze.

Abg. **Wasyńczuk** (Ukrainischer Klub) erklärte, daß sich die Ukrainische Unabhängigkeitspartei der Ratifizierung des Litwinow-Paktes nicht anschließe, da der Pakt auf dem Boden des heutigen Statusquo entstanden sei, der die Parteien durchaus nicht binde. Hier unterbricht der Marschall den Redner mit dem Bemerken, er könne nicht gestatten, daß von der Tribüne herab eine Erklärung abgegeben wird, daß Abkommen für die Parteien nicht bindend seien. Der Marschall drohte an, daß er dem Redner das Wort entziehen werde, sollte er in demselben Geiste weiter sprechen, und fügte hinzu, daß die Gesetze alle verpflichten und die Redner ebenfalls. Da der Abgeordnete Wasyńczuk die Androhung unbeachtet ließ, wurde er zur Ordnung gerufen.

Abg. **Stroński** (Nationaler Klub) legte Nachdruck auf die Feststellung, daß die dritte Internationale den Krieg als eine Notwendigkeit ansehe, daß aber andererseits in Rußland auch andere Strömungen und zwar Selbsterhaltungsströmungen beständen. Nach Ansicht des Redners kann man das Abkommen als den letzten Schritt der einleitenden Verhandlungen um den eigentlichen Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland ansehen. Stroński polemisierte sodann mit den Ausführungen des ukrainischen Abg. Wasyńczuk und schloß mit der Forderung, daß die Gesetze und die Staatsgrenzen respektiert werden müßten.

Nachdem sich im Namen des Regierungsklubs der Abg. **Loewenherz** für und der Abg. **Gawryluk** von der Weißrussischen Arbeiter- und Bauernpartei gegen die Ratifizierung ausgesprochen hatte, wurde der Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung angenommen. Der weißrussische Klub enthielt sich der Abstimmung.

In Erledigung der weiteren Tagesordnung erstattete der Abg. **Zahajkiewicz** (Ukrainischer Klub) einen Bericht über die Auslieferung der Abgeordneten Warski und Bittner (Kommunistische Fraktion) sowie Walnycki (Selrob-Linke) an die Gerichte. Diese Abgeordneten hatten während der Gerichtsverhandlung gegen die ehemaligen Abgeordneten der weißrussischen „Hromada" in Wilna im Namen ihrer Wähler **ein Hoch auf die „Hromada"** ausgebracht. Die Kommission hatte sich gegen die Auslieferung ausgesprochen; doch bei der Abstimmung im Plenum wurde der Kommissionsantrag mit 135 gegen 121 Stimmen abgelehnt. Die drei Abgeordneten werden somit an die Gerichte ausgeliefert werden.

Im Namen der juristischen Kommission brachte der Abg. **Liebermann** (PPS.) den Antrag des Ukrainischen Klubs vor, in dem die Novellisierung des Art. 82 des Dekrets über die Gerichtsverfassung dahingehend gefordert wird, daß in Gebieten, in denen heute das Sprachengesetz verpflichtet, **zu Richtern und Prokuratoren nur Kandidaten ernannt werden, die die Sprache der diese Gebiete bewohnenden Minderheit in Wort und Schrift beherrschen.** Die Kommission hatte diesen Grundsatz als richtig anerkannt, jedoch mit Rücksicht darauf, daß das Gericht zur Einführung solcher Bestimmungen nicht vorbereitet sei, nur eine Entschließung an die Adresse der Regierung in Vorschlag gebracht, nach welcher zu Richtern und Prokuratoren möglichst Kandidaten ernannt werden, die diese Sprache beherrschen. Die Entschließung der Kommission wurde zum Beschluß erhoben.

Die nächste Sitzung findet am Freitag nachmittags um 4 Uhr statt.

Der Pfeil wendet sich gegen den Schützen.

„Mit welchem Maß ihr messet, soll auch euch gemessen werden!"

Berlin, 15. März. (PAT) Der „Volkswille", das Organ der Trotzkisten, veröffentlicht in seiner gestrigen Ausgabe einen aus Moskau unter dem 15. Februar datierten Aufruf der russischen Trotzkisten, in dem es heißt, daß vor kurzem 63 Mitglieder der Opposition verhaftet und zur Strafarbeit nach Tobolsk verschickt worden sind. Den Gefangenen verweigerte man warme Kleidung, so daß einem bekannten bolschewistischen Agitator beide Füße abgefroren sind. Die Behandlung der Gefangenen ist ungeheuer streng. Als Protest gegen diese Behandlung haben 12 Gefangene am 4. Februar einen Hungerstreik begonnen, an dem sich auch ein Bolschewist beteiligte, der zweifach mit dem Orden der Roten Fahne ausgezeichnet worden war. Der Artikel schließt mit einem Aufruf zur Einleitung einer Protestaktion gegen den Sowjetterror, der gegenüber verdienten revolutionären Agitatoren angewendet wird.

Wodurch haben sich diese „revolutionären Agitatoren" denn „verdient" gemacht? Auch nur durch Terror, der so schreckenerregend und bestialisch war, daß er auf Erden nicht mehr gesühnt werden kann. Die Klagen der Trotzki-Anhänger über den „Sowjetterror" sind fürwahr eine Heuchelei ersten Ranges!

*

London, 14. März. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat **Trotzki** in einem Interview erklärt, daß er, obwohl er im Augenblick noch keine Antwort auf seinen Antrag erhalten habe, doch hoffe, eine Ermächtigung für seine Übersiedlung nach Deutschland zu bekommen. Anträge für die Einreise nach der Tschechoslowakei oder nach Frankreich habe er nicht gestellt.

Die Polen in der Tschecho-Slowakei.

„Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem anderen zu!"

Prag, 14. März. Vor einigen Tagen beschäftigte sich der tschechoslowakische Sejm in Prag mit der Frage der **Revision des polnisch-tschechischen Handelsabkommens** und besonders mit der Frage der Einfuhr polnischer Kohle nach der Tschechoslowakei. Bei dieser Gelegenheit ergriff u. a. auch der polnische Abgeordnete aus dem Teschener Schlesien, **Dr. Leon Wolf,** das Wort, der seinen tschechischen Kollegen Vorhaltungen wegen der schlechten Behandlung der polnischen Minderheit in Teschen-Schlesien machte.

Dr. Wolf suchte, dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" zufolge, auf Grund von Tatsachen den Nachweis zu führen, daß die tschechischen Grubenbeamten auf die polnischen Arbeiter einen Druck ausübten, **daß sie ihre Kinder in tschechische Schulen schicken.** Dasselbe Verfahren wende man auch bei landwirtschaftlichen und Forstarbeitern an, die in Staatsforsten beschäftigt wären. Unrecht geschehe ferner den Arbeitern, wenn es sich um die Erlangung der tschechischen Staatszugehörigkeit handelt.

„Die Polen im Teschener Schlesien" — sagte der Abg. Dr. Wolf — „stellen ein loyales Element dar, erfüllen ihre Pflichten gegenüber dem Staat, **fordern aber auch dafür ihre Rechte.** Wir wünschen die Zusammenarbeit mit dem tschechischen Volke und die gegenseitige Eintracht, **aber nicht auf unsere Kosten.** Man hat uns bei der Ernennung von Mitgliedern in die Kreisvertretungen im Teschener Gebiet und im Freistädter Bezirk geschädigt. Man respektiert weder unsere Rechte noch unsere berechtigten Forderungen."

Auf diese Rede reagierte der tschechische nationaldemokratische Abg. **Szpaczek,** der die Vorwürfe des Abg. Wolf zurückwies. Er meinte, **daß die Tschechen im Teschener Bezirk gerade von den Polen bedrückt würden.** Die Tschechen würden auch weiterhin eine Politik der Tschechisierung der Teschener Bevölkerung betreiben. — Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" erwähnt noch eine Rede, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurde, und zwar die Rede des polnischen kommunistischen Abgeordneten **Sliwka,** der sich in Beschimpfungen Polens erging. Seine Ausführungen richteten sich gegen den Marschall Pilsudski, sowie gegen die Abgeordneten Daszyński, Reger und überhaupt gegen die herrschenden Politiker des polnischen Staates. Das Blatt schließt seinen Artikel mit der Feststellung, daß das polnische Volk in der Tschechei lediglich auf seine eigenen Kräfte bauen könne.

*

Zwischen zwei Mühlsteinen . . . .

Die „Kattowitzer Ztg." weist darauf hin, daß bei der Teilung des Teschener Landes zwischen Polen und der Tschechoslowakei zwar die Interessen dieser beiden Nationalitäten berücksichtigt worden wären, daß aber keiner sich um das Schicksal der zahlreichen Deutschen gekümmert habe, die dort beiderseits der heutigen Grenze ihre Heimat haben. Daß die beiden beteiligten Staaten mit der Grenzziehung nicht einverstanden sind, ist eine bekannte Tatsache. Die Tschechen wünschen den Polen und die Polen den Tschechen nichts Gutes. Aber darin sind sie sich einig, daß keiner von ihnen die Deutschen behalten möchte.

Sehr treffend schildert ein tschechisches Blatt in Mährisch-Ostrau, das wegen seiner Unaussprechbarkeit hier unzitiert bleiben mag, die Tätigkeit der Polen im Teschener Gebiet. Es schreibt: „Die Polen bemühen sich, die deutsche Minderheit in ihrem Staat so viel als möglich zu schwächen, und sie gehen gegen sie nicht direkt, sondern auf Umwegen vor. Dieser Weg ist dafür um so sicherer. Ein Dorn im Auge ist ihnen ständig Teschen, das sie gern ganz polnisch haben möchten. Es leben dort sehr viele Deutsche, welche polnische Staatsbürger sind. Die polnische Bevölkerung von Teschen macht keine Revolution, aber sie boykottiert einmütig die Deutschen, die hier ein Geschäft oder ein Gewerbe haben, so daß es den Deutschen sehr schlecht geht. Es wird nicht lange dauern, und sie werden wegziehen. Sie verlassen dann die Stadt, und damit sie nicht allzuweit wandern müssen, werden sie über die Brücke ziehen und werden sich bemühen, bei uns einen Erwerb zu finden."

Das tschechische Blatt ist ferner der Meinung, daß die große Liberalität der Tschechen gegenüber der deutschen Minderheit diese Übersiedlung begünstige. Es illustriert aber diese „Liberalität" gleich am besten durch die Bemerkung, daß die Tschechei es ebenso machen müßte wie die Polen. „Wir müssen uns gegen den deutschen Zustrom verteidigen, namentlich jetzt, wo die Deutschen in Polen unzufrieden sind und zu uns übersiedeln werden, um sich hier festzusetzen und zu vermehren. Seien wir deshalb auf der Wacht und stärken wir unser Teschener Land und Tschechisch-Teschen nur durch tschechische Elemente und lassen wir keine Entfaltung der Germanisation zu."

Grenzdeutsches Schicksal unserer Zeit! Man will den Deutschen zwischen zwei Mühlsteinen zerreiben. Darin bewährt sich slawische „Solidarität" und „Toleranz". Gleiche Brüder, gleiche Kappen!

Republik Polen.

200 000 Zloty für das Nationaldenkmal in Gdingen.

Warschau, 14. März. Die Sammelaktion zum Bau des Denkmals der „Vereinigung der polnischen Gebiete", das im Meer am Eingang des Gdingener Hafens gebaut werden soll, hat dem „Glos Prawdy" zufolge bereits hervorragende Ergebnisse gezeitigt. Bis jetzt sind etwa 200 000 Zloty gesammelt worden. Das ist aber erst die Hälfte der Gesamtkosten des Denkmalbaues. Den hervorragendsten Anteil an diesem Betrage hat die schlesische Wojewodschaft, wo sich die Sammelaktion auf sehr weite Kreise erstreckt hat.

Polnisch-litauischer Gefangenenaustausch.

Warschau, 13. März. Die Delegation des polnischen Roten Kreuzes, die in Kowno über den Austausch von politischen Gefangenen zwischen Polen und Litauen verhandelte, ist soeben nach Warschau zurückgekehrt. Die Verhandlungen hatten einen günstigen Verlauf. Litauen soll an Polen eine gewisse Anzahl von politischen Gefangenen ausliefern und Polen eine Anzahl von litauischen Gefangenen freilassen, die wegen antistaatlicher Tätigkeit und zum Teil wegen Spionage Gefängnisstrafen verbüßen.

Ein netter Staatsanwalt.

Posen, 15. März. (Eigene Drahtmeldung.) Die Gerichtsbehörden ordneten die Verhaftung des Unterprokurators Dembicki am Bezirksgericht in Posen wegen Unterschlagung von ihm anvertrauten Depositengeldern an. Die Verhaftung ist gestern nachmittag erfolgt.

Pommerellen.

Hoffnung auf einen günstigen Verlauf des Hochwassers.

Die Entwicklung der Wetterlage gibt zu der Hoffnung Anlaß, daß das Weichselhochwasser ohne große Schwierigkeiten ablaufen wird. Während in Westpolen, im Unterlauf der Weichsel, starkes Tauwetter eingesetzt hat und die Nebenflüsse zum Teil schon Hochwasser führen, herrscht in Südostpolen, im Gebiet des Oberlaufes der Weichsel, noch Frost, so daß zu erwarten ist, daß die Hochwasserwelle aus den beiden Gebieten nicht zusammentrifft und infolgedessen der Abfluß der Wassermassen sich auf eine längere Zeit verteilt und dadurch leichter von dem Flußbette bewältigt werden kann.

15. März.

Graudenz (Grudziądz).

× **Öffentliche Ausschreibung.** Der Magistrat (Bauamt) will die Unterhaltung der Pappdächer der städtischen Gebäude auf die Dauer von zwei Jahren in beschränkter Submission vergeben. Bewerbungen sind in versiegelten Umschlägen mit entsprechender Aufschrift bis zum 25. März d. J., vormittags 11 Uhr, beim städtischen Bauamt einzureichen. Der Magistrat behält sich die Auswahl unter den Bewerbern vor. *

× **Wegen antistaatlicher Agitation** wurde vor einigen Tagen ein Kommunist namens Gołębiewski festgenommen. G., der schon öfters infolge seiner radikalen Betätigung mit den Behörden in Konflikt gekommen ist, richtete in letzter Zeit sein Augenmerk besonders auf Beschäftigte der PePeGe, die er beim Verlassen der Arbeit um sich sammelte und denen er seine Ideen beizubringen versuchte. Seiner Arretierung setzte er Widerstand entgegen und beleidigte die Beamten. Nunmehr wird er sich vor Gericht verantworten müssen. *

× **Eine Versammlung der Sektion der Weingroßhändler** fand am Dienstag voriger Woche in der Zentrale des Verbandes der pommerellischen kaufmännischen Vereine in Graudenz statt, an der auch Vertreter der Pomorska Izba Skarbowa teilnahmen. Es wurden u. a. die Verordnung des Finanzministeriums, betreffend den Ausschank ausländischer Spirituosen, die Angelegenheit des Weinausschanks, ferner die Sache der Erhöhung der Prozentstärke der inländischen Weine besprochen, sowie ein Muster für das von den moussierende Getränke in verschlossenen Gefäßen und in Gläsern verkaufenden Firmen zu führende Schild festgelegt. *

× **In Sachen der jüdischen Gemeindewahlen** fand Mittwoch abend im „Goldenen Löwen" eine Versammlung statt, in der eine Besprechung der Wahlangelegenheit erfolgte. Es sind für den am 7. April stattfindenden Wahlakt drei Listen von den verschiedenen Richtungen aufgestellt worden, die je 16 Namen tragen. Zu wählen sind acht Mitglieder der Gemeindeverwaltung. Die Zahl der wahlberechtigten Mitglieder der jüdischen Gemeinde beträgt zurzeit 113. *

× **Autodroschkenfahrten ohne Funktion der Zähler sind verboten.** Nachdem die Autodroschken nach dem so schleunigst beendeten Streik ihre Tätigkeit wieder aufgenommen hatten, haben die Besitzer, entgegen der dem Magistratsvertreter von ihnen abgegebenen Erklärung, daß sie bis zur Zeit des Zusammentritts der Tarifkommission nach den alten Taxsätzen fahren lassen werden, die Zähler ausgeschaltet und durch die Chauffeure nach Gutdünken von den Passagieren die Fahrpreise erheben lassen. Infolge dieser Haltung der Droschkenbesitzer berief Stadtvizepräsident Krobski am Mittwoch eine Vollsitzung des Magistrats ein, in welcher beschlossen wurde, allen denjenigen Droschkenbesitzern, die ohne Zähler fahren oder einen höheren Tarif berechnen lassen werden, als er vom Magistrat kürzlich festgesetzt worden ist, die Fahrerlaubnis zu entziehen. *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Donnerstag früh 0,99 Meter über Normal, ist also trotz des anhaltenden Tauwetters wieder um einige Zentimeter zurückgegangen. **

‡ **Eine Autobusverbindung** wird von Privatseite zwischen der Stadt und der Jakobsvorstadt eingerichtet. Eine Fahrverbindung hierhin ist schon seit langem gefordert worden, zumal die Jakobsvorstadt als einzige noch keine Straßenbahnlinie besitzt und in absehbarer Zeit wohl auch keine erhalten dürfte. Die Autobusse werden vom Neustädtischen Markt bis zum Schlachthaus an der Leibitscher Straße und zurück verkehren. * *

‡ **Bleirohre gestohlen** wurden der Likörfabrik W. Maćkowiak (früher Sultan u. Co.) in der Breitestraße 24. Der Schaden beträgt etwa 30 Złoty. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. * *

‡ **Polizeilich beschlagnahmt** wurde neuerdings wieder ein falsches Zweizłotystück. Dies ist in den letzten Tagen das vierte oder fünfte Stück, so daß man wohl annehmen darf, daß sich eine größere Menge hiervon im Umlauf befinden. * *

‡ **Noch glimpflich abgelaufen** ist Mittwoch nachmittag ein Straßenunfall in der Breitestraße. Beim Überschreiten des Fahrdammes an der Ratsapotheke geriet ein Mädchen mit einem kleinen Kinde vor ein herannahendes Lastauto. Geistesgegenwärtig lenkte der Führer die Vorderräder auf den Bürgersteig, so daß das Mädchen nur umgerissen wurde und mit ein paar Schrammen davonkam, während dem kleinen Kinde nichts passierte. * *

‡ **Der Polizeibericht** vom 14. März meldet die Festnahme von drei Personen wegen Einbruchsdiebstahls und von je einer Person wegen versuchten Diebstahls und wegen Trunkenheit. — Wegen Nichtbeachtung polizeitlicher Vorschriften wurden drei Protokolle aufgenommen. * *

y. **Briesen** (Wąbrzeźno), 14. März. Tragischer Tod eines Greises. Am 5. d. M., gegen 10 Uhr morgens, begab sich der 77jährige Andreas Przyziołkowski aus Klein-Radowisk, welcher seit Weihnachten bei seiner Tochter hier weilte, wieder nach Klein-Radowisk zurück. Trotz vieler Mahnungen seiner Tochter ließ er sich nicht davon abhalten, den Heimweg bei schlechtestem Wetter anzutreten. Die Kräfte des Greises reichten nicht aus, den doch ziemlich weiten Weg zurückzulegen. Er wurde am nächsten Tag von Schulkindern tot aufgefunden.

h. **Gorzno** (Górzno), 13. März. Auf dem gestrigen Wochenmarkt war der Eierpreis infolge der großen Zufuhr um 1,50 gefallen, so daß man die Mandel bereits für 2,50 bekommen konnte. Dagegen hatte der Butterpreis etwas angezogen. Das Pfund kostete 2,30—2,50. Für Geflügel zahlte man folgende Preise: Hühner 3—5, Enten 4—6, Gänse 6—9. **Grüne Heringe** kosteten 0,40—0,50 pro Pfund. Am nächsten Dienstag, 19. d. M., findet hier ein Krammarkt statt.

ch **Konitz** (Chojnice), 14. März. Vor Gericht hatten sich wegen Plünderung der „Bajazzo"-Automaten in verschiedenen Restaurationen zu verantworten: Bronislaw Waldoch, Jan Kaldinski, Josef Piekarski, Franz Knoll und Paul Laskowski. Ebenfalls wird den Angeklagten zur Last gelegt, daß sie anstatt 20-Groschen-Stücke entsprechend schwere Bleistücke in die Automaten warfen. Bei verschiedentlichen Revisionen der Automaten fanden dann die betr. Gastwirte anstatt Geld eine Menge Bleiplatten in der Kasse. Das Gericht verurteilte Josef Piekarski zu drei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten. Die Strafe unterliegt der Amnestie. Die anderen Angeklagten wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. — Josef Niekalski aus dem Kreise Konitz hatte sich wegen Widerstandes gegen einen Polizeibeamten zu verantworten. Er wurde zu zwei Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. — Am Sonnabend, dem 16. März, um 9 Uhr vormittags verkauft die staatliche Oberförsterei Gildau im Lokale des Herrn Jankowski in Mentschikol Brennholz aus den Revieren Plecno und Olszyny. — Am gleichen Tage findet von 10 Uhr vormittags an im Lokale des Herrn Felski in Bruß ein Verkauf von 24,36 Kubikmeter Nutzholz und 259 Kubikmeter Brennholz aus dem Walde Antoniewo statt.

h. **Strasburg** (Brodnica), 13. März. Bei einem Bauern in Cieszyn führte die Polizei eine Haussuchung durch, wobei sie einen Hasen und mehrere Hasenfelle vorfand. Der Bauer hatte das Wild mittels Schlingen gefangen. — Der Landwirt Anton Przysiężucki in Kl. Summe (Sumówko) hatte sein Bargeld unter den Kopfkissen verwahrt. Das Geld ist ihm dort in einem Betrage von 400 Złoty gestohlen worden, ohne daß der Langfinger ermittelt werden konnte. — In derselben Gemeinde wurden dem Fischer Szymański Fische im Werte von etwa 1000 Złoty gestohlen. Die Fischdiebe konnten ermittelt werden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 14. März. Bedingungslose Haft für Unsauberkeit. Im November des vergangenen Jahres haben die Verwaltungsbehörden Maßnahmen gegen die antisanitären Zustände in der Stadt getroffen und sind dabei auf den Schmutz aufmerksam geworden, der auf den 178 Grundstücken der Widzewer Baumwollmanufaktur herrscht, die fast ausschließlich von Arbeitern dieses Werkes bewohnt werden. Gegen die Widzewer Baumwollmanufaktur wurde ein Verfahren eingeleitet, das zum Ziele hatte, die Firma zu zwingen, ihre Grundstücke in einen ordentlichen Zustand zu bringen. Es wurde jedoch abermals festgestellt, daß in der Zeit von Dezember bis Januar d. J. der sanitäre Zustand sich derart verschlechterte, daß er schließlich zu einer Gefahr für die Gesundheit der Bewohner wurde. Das ständige Einschreiten der Polizei hatte keinen Erfolg. Als der Starost die Verfügung erließ, daß bis zum 4. März alle Grundstücke in Ordnung gebracht und der Schnee und das Eis fortgeschafft werden müssen, reagierte die Firma auch diesmal nicht. Nun kam diese Angelegenheit vor der Strafabteilung der Lodzer Stadtstarostei zur Sprache, wobei alle Mitglieder der Verwaltung der Widzewer Baumwollmanufaktur, und zwar Oskar Kon, Max Kon, Adolf Bielszowski und Maurycy Bossak zu je 10 Tagen bedingungsloser Haft verurteilt wurden. Außerdem beschloß die Stadtstarostei, alle 178 der Widzewer Baumwollmanufaktur gehörenden Häuser auf Kosten dieser Firma in Ordnung bringen zu lassen und diese Kosten mit einem zehnprozentigen Zuschlag zwangsweise einzutreiben.

Freie Stadt Danzig.

* **Danziger Stadttheater.** Das kriminalistische Schauspiel des Amerikaners Bayard Veiller „Der Prozeß Mary Dugan" ist nun auch der Danziger Bühne beschert worden. Drei Akte Gerichtsverhandlung! Die Bühne, der Verhandlungssaal, bietet sich dem Publikum ohne Vorhang dar, Reinmachfrauen walten ihres Amtes, bis auf ein Zeichen der Richter in scharlachrotem Gewande seinen Estradeplatz einnimmt. Inzwischen haben mit dem üblichen Gedränge und Geschrei die Zuschauer die geschickt in den Kulissen markierte Tribüne eingenommen, während die Angeklagte neben ihrem Verteidiger sitzt. Der Staatsanwalt wendet sich nun mit einer Ansprache an die Geschworenen, die Vertreter des Volkes, nämlich an das gesamte Theaterpublikum, dem verletzten Volksempfinden Genüge zu tun: Ein angesehener Mann, Edgar Rice, ist ermordet worden, anscheinend ist seine Geliebte die Täterin; es gilt, über ihre Schuld oder Unschuld zu entscheiden. Das Zeugenverhör mit teils hochdramatischen, teils unwiderstehlich komischen Momenten läßt kaum noch Zweifel an der Schuld der Angeklagten zu, besonders als die Fingerabdrücke an dem Mordmesser als von Mary herrührend erwiesen sind. Da wirft sich ihr aus der Ferne herbeigeeilter jüngerer Bruder Jimmy leidenschaftlich zum Verteidiger ihrer Unschuld auf. Ihm gelingt es schließlich auch, den wahren Mörder zu entlarven. — Wenn auch dieses „Kinostück", das nicht annähernd den Vergleich mit dem vorjährigen englischen Kriminalstück „Der Hexer" aushält, literarisch wertlos ist, regt es doch zum Nachdenken über die mannigfachen Schwächen unserer heutigen Rechtspflege an. Veiller ironisiert den Wert der in bestem Glauben abgelegten Zeugenaussagen, zeigt an dem beschränkten Polizeiinspektor Hunt, wie oft Nächstliegendes bei der Voruntersuchung übersehen wird und Trugschlüsse entstehen. Karl Brückel in der Bombenrolle des Staatsanwalts, Luise Sessing als Mary Dugan, Hans Döbbelin (Jimmy) wurden mit dem Oberspielleiter Donadt zusammen vom Publikum besonders für ihre hervorragenden Leistungen gefeiert. ÷

* **Der entsetzliche Unfall bei Hohenstein,** über den wir bereits berichtet haben, hat nunmehr ein Todesopfer gefordert. Die 40 Jahre alte Ehefrau Johanna des Eisenbahnwärters Paul Tucholska ist im Städtischen Krankenhaus ihren schweren inneren und äußeren Verletzungen erlegen. Das Ehepaar wurde bekanntlich am Montag abend von einem Güterzug überfahren. Das Befinden des Ehemannes, der ebenfalls schwer verletzt worden ist, ist den Umständen nach gut. ÷

Kleine Rundschau.

* **Die Wunderspritze.** Die Vorlesungen des berühmten Physikers Heinrich Dove an der Berliner Universität waren immer stark besucht. Doch fanden sich auch viele „nassauernde" Studenten ein, solche, die ihr Kolleggeld nicht entrichtet hatten. Der Professor wußte das wohl. Als er eines Tages die Wasserspritze behandelte und die Wirkung der Kolbentätigkeit praktisch vorführte, fuhr plötzlich ein ergiebiger, kalter Wasserstrahl über die hintersten Bänke, auf denen die oben erwähnten Zaungäste Platz zu nehmen pflegten. Allgemeine Empörung! Und lebhafte, sehr erregte Zwischenrufe! Professor Dove aber sagte, mit lächelnder, freundlicher Miene und mit seelenvergnügtem Blick: „Sehen Sie, meine Herren, welche bewundernswürdige Leistungsfähigkeit! Diese kleine, einfache Spritze schon reicht von Berlin — bis hin nach Nassau!"

Gedenket der hungernden Vögel!



Der rote Zar.

Vom Priesterschüler Dschugaschwili bis zum Bezwinger Trotzkis. Stalins abenteuerlicher Werdegang.

Von * * *

Ein intimer Kenner der russischen Machthaber von heute berichtet über Stalins abenteuerliche Laufbahn. Seine Ausführungen müssen im Augenblick, da Trotzki als ein Verbannter in der Welt umherirrt, besonderes Interesse erregen. D. Red.

Wieder (noch einmal?) hat der „rote Zar" gesiegt! Sein mächtigster Gegner — der ehrgeizzerfressene, bewegliche und intelligente Trotzki — muß Rußland verlassen und geht — ein Heimatloser, den niemand aufnehmen will — in die Verbannung. 1600 Anhänger seiner Lehren aber wandern nach Sibirien wie in den Zeiten des Zaren: ein langer, schweigender Zug geschlagener Männer; nur daß statt Kosaken jetzt Beamte der GPU. auf den kleinen, struppigen Gäulen hocken und mit Geieraugen jede Bewegung beobachten. Langsam versinkt hinter ihnen Europa — ein paar Tage noch leuchten durch die glasklaren Wintertage die schneebedeckten Gipfel des Ural in ihre Einsamkeit — dann reißt die atemraubende Kälte Nordasiens die Deportierten in ihren Bann, frißt sich in sie hinein, raubt ihnen das Denken, höhlt sie — von innen her — langsam aus, bis sie als lebende Leichen jeden Trotz vergessen und jedes Wollen.

Sie arbeitet langsam, die russische Justiz. Aber sie arbeitet mit einer grauenvollen Überlegung . . .

In Moskau aber schwingt der „rote Zar" die Geißel —

Keine Muskel in dem bleichen, asiatischen Gesicht unter den kurzgeschorenen, tiefschwarzen Bürstenhaaren wird gezuckt haben, als er das Ausweisungsdekret für Trotzki unterzeichnete. Er ist ein Fanatiker, dieser Stalin, aber kein glühender. Ein eiskalter . . . .

Wenn er spricht, dann steht er — beide Fäuste auf die Brüstung des Pults gestützt — leicht vornübergeneigt, die geschlitzten Mongolenaugen bis auf einen schmalen Spalt geschlossen. Seine Rede ist messerscharf, jedes Wort ist überlegt und lange erwogen. Nie wird er leidenschaftlich. Nur wenn er von „ihm" spricht, dem Parteipapst Uljanow-Lenin, dann ist es, als verbeuge der Große sich innerlich vor dem Größeren. Jahrelang haben sie zusammengearbeitet, Lenin und Stalin, haben gemeinsam den inneren Aufbau der Partei organisiert und über ihrer Entwickelung gewacht. Und heute noch betrachtet Stalin sich in erster Linie als den Pfleger von Lenins Nachlaß.

Fünf Jahre sitzt er jetzt im Kreml, gefürchtet von seinen Freunden und gehaßt wie die Pest von seinen Feinden. Fünf Jahre lang beherrscht er jetzt allmächtig das größte Reich Europas. Fünf Jahre schon kämpft er mit verbissener Zähigkeit gegen die „Konterrevolutionäre" Trotzki und Genossen und ist jetzt endgültiger Sieger geblieben. Er — der einstige Priesterschüler Josef Wissarionowitsch Dschugaschwili, genannt Stalin!

Weder Westeuropa noch Rußland selber weiß etwas aus dem Leben dieses Mannes. Sie sind wortkarg, die großen Bolschewiken, wenn sie von sich reden sollen. Sie haben keine Zeit, Memoiren zu schreiben, diese Priester der Weltrevolution. Sie müssen das Dogma der Partei lehren und die geheimen Fäden lenken, an denen die Masse hängt. Ihr Privatleben ist ausgeschaltet, untergegangen in dem gepriesenen „Kollektivismus". Sie sind — ähnlich wie jener Preußenkönig der „erste Diener seines Staates" war — die ersten Diener ihrer Partei, die über allem steht, selbst über der Persönlichkeit!

Aller dieser bolschewistischen Größen Werdegang ist seltsam. Auch Stalins Leben hat sich auf krummen Pfaden bewegt, bevor er wurde, was er heute ist: der „rote Zar" und souveräne Beherrscher von 150 Millionen Menschen. Er selbst hat seinen wahren Namen vielleicht längst vergessen. Nicht vergessen aber hat er die vier Jahre der Verbannung in Sibirien. Und er wird sie — wie er gern häufig betont — nie vergessen. Die Erinnerung an sie braucht dieser Mann! Sie sind der Jungbrunnen, der Wetzstein für seinen Haß gegen das alte, längst versunkene Zarentum, gegen die „Bourgeoisie", gegen den „Obrigkeitsstaat".

In der elenden Kate eines halbfreien Bauern wurde im Jahre 1879 ein schwächliches kränkelndes Kind geboren. Arzt und Hebamme gab es noch nicht in Didi-Lilo bei Tiflis; nur die Künste der „weisen Frau" des Dorfes und ihre abergläubischen Besprechungen haben dem Knaben das Leben erhalten. Als Kind schon lernt er die Arbeit des russischen Muschik kennen; er muß pflügen und jäten und auf die mageren Schweine aufpassen, die in der Diele der Kate ihr Nachtquartier haben. Später zieht der alte Dschugaschwili nach Gorgi bei Tiflis, wo er als Arbeiter in einer Schuhfabrik Beschäftigung findet. Josef aber tritt als 14jähriges Kind in das dortige Priesterseminar ein, weil seine Mutter „einen Heiligen" aus ihm machen will.

Er wurde kein Heiliger — —! Nichts lernte er bei den frommen Patern, nur den Haß gegen das Zarenreich und gegen Großrußland. „Los von Rußland!" hieß damals die Parole in Georgien, und die Mönche waren die eifrigsten Sendboten für die georgischen Selbständigkeitsbestrebungen. Später finden marxistische Ideen Eingang in das Seminar, die Schüler bilden eine eigene Zelle und als Achtzehnjähriger leitet Dschugaschwili zum ersten Male eine Sitzung der verbotenen Sozialdemokratischen Partei. Jetzt verliert er alles Interesse an den frommen Übungen. Tagelang bleibt er dem Seminar fern, durchstreift die Werkstätten der Eisenbahnwerke in Tiflis, gründet „Zellen" und ist bald der eifrigste Apostel der neuen Lehre, die Umsturz und Revolution predigt. Gegen die strenge, altüberlieferte Ordnung der Priesterschule lehnt er sich erst heimlich, dann offen auf, bis ihm der Prior bedeutet, er sei ungeeignet für den Priesterstand und es sei aussichtslos, daß er jemals eine Pfarre erhalte!

Dschugaschwili lacht und wirft den Patern die Kutte vor die Füße. Mit zwanzig Jahren tritt er in die Parteileitung der marxistischen Organisation in Tiflis ein und wird „Revolutionär von Beruf".

Josef Wissarionowitsch Dschugaschwili ist ein „Unterirdischer" geworden. Gehetzt von der Ochrana, verfolgt von allen Behörden, bejubelt und geliebt von den Genossen, führt er ein unstetes Wanderleben. Auch seinen alten Namen hat er mit dem Priesterrock abgelegt; die Paßzentrale der Revolutionäre in Moskau schickt ihm neue Papiere, die auf Iwanowitsch, Tschischilow, Koba, David und endlich auf Stalin lauten. Unter diesem Namen fällt er 1902 zum ersten Male der Ochrana (der politischen Polizei des Zarenreiches) in die Hände, die ihn zwei Jahre lang im Untersuchungsgefängnis in Batum festhält, um von ihm die Namen der Mitglieder der Parteizentrale in Moskau zu erpressen. Stalin schweigt. Nicht der Hunger und nicht die Läuse, nicht gekaufte Zellengenossen und nicht die Drohung mit Sibirien bringen ihn zum Reden. Mit immer gleicher Ruhe steht er vor seinen Richtern und nicht einmal das Urteil — drei Jahre Verbannung nach Ostsibirien — bringt ihn aus der Fassung.

Im März des Jahres 1902 wandert Stalin zum ersten Male den Weg des Schreckens, den er jetzt Tausende geschickt hat. Erst in Irkutsk kommen die wundgelaufenen, vom Frost zerfressenen Füße zur Ruhe. Aber nicht lange: vier Wochen nach der Ankunft an dem Verbannungsort gelingt es ihm, zu entkommen. Die Partei hilft ihm, schickt ihn nach Moskau, rüstet ihn aus mit Geld und Kleidung. 1904 aber sitzt er wieder in Tiflis und redigiert die geheime bolschewistische Propagandazeitung „Der Kampf des Proletariers". 1905 ist er Delegierter auf dem Bolschewistenkongreß in Stockholm, 1907 in London.

Genau sechs Jahre nach seiner ersten Verbannung fällt Dschugaschwili — der sich jetzt schon immer Stalin nennt — zum zweiten Male in die Hände der Ochrana und wird wieder auf drei Jahre nach Sibirien geschickt. Kaum in Wologda angekommen, reißt er aus, wird 1910 aber wieder erwischt, reißt wieder aus und wird 1911 zur Parteizentrale in Moskau kommandiert. Sein Einfluß wächst, auch im Ausland wird der Name Stalin bekannt, immer neue Anhänger weiß er der bolschewistischen Organisation zuzuführen. Im Dezember 1911 überfällt die Ochrana überraschend eine Sitzung der Parteileitung. Keinem gelingt es, zu entkommen; der Nachrichtendienst (der sich selbst bis auf die leitenden Stellen der politischen Geheimpolizei erstreckte) hat versagt — wieder wandert Stalin ins Untersuchungsgefängnis. Die Milde der zaristischen Richter ist unverständlich bei einem so gefährlichen Gegner: wieder wird er nur zu drei Jahren Deportation nach Sibirien verurteilt. Aber schon im Februar 1912 ist er den Gendarmen in Wologda wieder entflohen und sitzt jetzt schon in Moskau in der Geheimzelle der Partei, im „Zentralkomitee", das ihn im Sommer 1912 als Delegierten und Referenten zur Parteikonferenz nach Prag entsendet.

Im Mai des Jahres 1913 wandert Stalin — jetzt als „Lebenslänglicher" — wieder den Weg des Schreckens nach Sibirien. Eine dünne, scharfe Linie schlingt sich um seine Handgelenke und endet am Sattelknopf eines Kosaken, der fluchend und frierend vor ihm herreitet. Wenn der Transport nachts rastet, steht ein Gendarm mit schußfertiger Pistole neben ihm und seine Füße sind zusammengeschlossen. Man macht sehr viel Umstände mit Stalin und er selbst begreift wohl heute noch nicht, weshalb Mütterchen Rußland — das jährlich Tausende dem Henker überlieferte — gerade ihn schonte.

Vier endlos lange, entsetzliche Jahre bringt der inzwischen zu einer internationalen Berühmtheit gewordene Stalin in einem elenden Dorfe am Jenessei zu; die schwersten Jahre seines Lebens. Die Gendarmen — erbost über die scharfen Wachvorschriften — setzen förmlich ihren Stolz darein, ihn zu quälen. Wochenlang hungert er, nährt sich von harten Brotrinden. Ein Fluchtversuch scheitert. Vier Monate sitzt er zur Strafe in einem finsteren Kellerloch, eine schwere Eisenkugel an den Füßen. Seine Wächter aber werden so oft — und so überraschend — abgelöst, daß alle Bestechungsversuche der Parteileitung scheitern.

Dann bricht die Februarrevolution im Jahre 1917 an. Das Zarenreich erbebt bis in die Grundfesten, die Mauern der Gefängnisse bersten. Jubelnd werden die „Märtyrer ihrer politischen Überzeugung" in Moskau aufgenommen und wie Helden gefeiert. Aber es ist keine Zeit zum Ausruhen. Der Kampf des Politbureaus der kommunistischen Partei gegen die erste Revolutionsregierung beginnt. Er wird unterirdisch geführt, zäh und lautlos. Stalin steht in der vordersten Reihe. Sein eiskalter Verstand und seine leidenschaftslose Klugheit machen ihn der Parteileitung unentbehrlich.

Die „zehn Tage, die die Welt erschütterten", kommen. Rußland stirbt. Und aus den Trümmern bilden die „Großen Fünf" (Lenin, Trotzki, Radek, Sinowjew und Stalin) die „Union der sozialistischen Sowjetrepubliken Rußlands". Aus dem halbverhungerten Priesterschüler Josef Wissarionowitsch Dschugaschwili ist der Stalin geworden, den die ganze Welt kennt und der gehaßt und gefürchtet, aber von keinem geliebt wird — —.

Die Stadt mit einem Auto.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Eine zackige Sache das, mit dem Weichbild der Stadt. Auf der Karte sieht es einer zerscharteten Lanzenspitze täuschend ähnlich und diese Lanzenspitze ruht noch dazu auf einem Hügel. Die Breite auf der Hügelbreite, dort, wo er anfängt; die Spitze auf der Hügelspitze, so daß beide sich decken wie kongruente Dreiecke.

Ist es schwer, sich das vorzustellen? Nun, dann fahren wir halt einmal herum.

Valle dell' Inferno heißt der Weg um die Stadtmauer, Höllental. Dies aber schon immer, nicht erst seit der Zeit, da es Autos gibt, wie die Anfänger meinen, die hier dressiert werden. Die Umwallung schiebt sich nämlich bis dicht an den Hügelabsturz heran und die übrig gebliebene Straße folgt getreulich wie ein Schatten fast allen Spitzen, Zacken, Bastionen, Vorsprüngen, Rücksprüngen, Nasen und Pechnasen der uralten Mauer. Die Mauer steigt vom Flachland ziemlich steil auf und die Straße steigt natürlich mit. Immerhin macht ein mittelstarker Wagen die Sache im direkten Gang.

Mittelalterlich sieht das aus: eine Festungsmauer. Ein Stück Nürnberg, ins Italienische übersetzt. Nur noch viel kantiger, ein scharfer Rand, man kann sich daran reißen. Alle fünf Sekunden eine Ecke oder Spitze, zusammen also, da wir in 200 Sekunden um die ganze Stadt herum sind, vierzig. Die Einwohner können sich rühmen, vor ihren Mauern die tollsten Kurven weit und breit zu haben.

200 Sekunden bei mäßiger Geschwindigkeit. 2500 Meter Umfang. Wer die Mauer nicht länger betrachten will und nicht auf den Weg schauen muß, der sieht auf dieser Fahrt folgendes: fünfmal je 1 Paar Karabinieri bunt, strahlend, Napoleon bei Austerlitz. Dann eine Palme, die plötzlich vom Gipfel heruntersteigt. Noch eine Palme. Aussicht auf glorreiches Gelände, auf die Mutter der Städte, von der die unserige nur ein winziges Teilchen bildet. Links auf der Mauer ein Observatorium: wir sind auf der Höhe.

Scharf um die Spitze der Lanzenspitze — die Bremsen ziehen an — abwärts. Weit, weit hinten am Horizont die schneebedeckten Abruzzen. Dann schießt plötzlich zur Linken ein steinerner Berg hoch, eine riesige Kuppel. Pinienschirme geradeaus. Vorsicht: spielende Kinder!

Eine kreischende Straßenbahn, Geschrei, Trubel, Verkehrszirkus — wir sind an den Ausgangspunkt zurückgekehrt, auf den Petersplatz.

Die umfahrene Stadt war die Città del Vaticano und sie liegt auf dem neunten Hügel der Siebenhügelstadt. Im ganzen hat Rom 13 Hügel.

Die deutsche Nationalkirche, an der wir eben vorbeifuhren, der alte Friedhof und das Oratorium Petri gehören seit dem römischen Frieden nicht mehr zum Vatikan. Auch das Sant'Ufficio, das Gebäude der Inquisition, und das Haus der Kardinäle sind nicht in die Mauer einbezogen worden. Darüber wird viel gesprochen.

Am bescheidensten unter den „Kirchenstaat"-Gründern sind diejenigen gewesen, die sich mit einem Korridor zum Lateran begnügten. Nehmen wir die Strecke schnell einmal unter den Kilometerzähler: Genau 5 Kilometer. Also doppelt so viel, als der amputierte Vatikan jetzt Umfang hat. Seine Fläche bedeckt insgesamt 44 Hektar, wovon ein Viertel auf die Peterskirche, ein Viertel auf die vatikanischen Paläste und zwei Viertel auf die Gärten entfallen. Kirche mit Pfarrhaus und -garten: ins Große, ins Majestätische übertragen.

Das Reich des Papstes beginnt erst — da der Petersplatz der italienischen Polizeihoheit untersteht — mit der ersten Stufe der Peterskirche.

Der Kilometerzähler zeigt mit seinen Endziffern 6,3 an.

Den Tachometer lassen wir auf 40.

Die Uhr gibt an 4,32 —

Fahrt durch die Kirchenstadt.

Sssss — srrrr — schon hält uns ein Landsknecht die Hellebarde vor, wir sind am Ende angelangt, im Hofe del Forno.

Der Kilometerzähler zeigt 6,9.

Die Uhr 4.33.

600 Meter Straße, im Grunde nur diese einzige einsame Straße, die Via delle Fondamenta — das ist das ganze Verkehrsproblem der „Stadt". Links von der Peterskirche, um deren Südhälfte sie herumführt, liegt ja zwar ein großer, ziemlich ungepflegter Platz, der Sakristei- oder Nerozirkusplatz, aber auch hier würde ein Verkehrspolizist vor Sehnsucht nach einem Vehikel sterben.

Nur ein einziger Mann in der Welt hat das Recht, vom Forno- oder Münzhof aus weiterzufahren, in die vatikanischen Gärten hinein. Er ist Besitzer eines wunderschönen Wagens, der keine Erkennungsnummer trägt, weder mit Stoßfängern, noch Kurvensuchern ausgerüstet ist und die größtmögliche Langsamkeit entwickelt. Er kann nur einmal hin und her oder im Kreise fahren wie eine Kindereisenbahn, und Selbstfahrer, die in den Nürburgring oder in Alpenpässe verliebt sind, behaupten daher, sie möchten doch der Papst nicht sein.

Das ist das einzige Auto in der heiligen Stadt. Ein Geschenk der Mailänder. Es muß sich, nicht weniger als der Mann der freien Berge, wie ein Gefangener gefühlt haben und wurde auch selten genug benützt. Nun aber soll es Kollegen bekommen aus der großen Welt und seiner natürlichen Bestimmung zurückgegeben werden.

Die Gebundenheit weicht von der ummauerten Stadt zurück wie das Meer von einer Insel, die plötzlich auf dem Trockenen liegt und die lockende Ferne freigibt. Was das heißt, das kann wohl nur der ermessen, der zum Beispiel auf Malta einen rassigen Sechszylinder besitzt.

Der Diktator mit den 60 Kindern.

General Gomez, der Herrscher über Venezuela.

Auf General Gomez wurde vor einigen Tagen ein Attentat verübt.

Wer ist Gomez, der Mann, um dessen Kopf es ging, der diesen Kopf und damit die Macht in Venezuela behalten hat? General Gomez, seit 18 Jahren Diktator und mit dieser Leistung Inhaber des Zeitrekordes seiner Branche, ist nicht nur eine interessante Figur, sondern er könnte geradewegs aus einem Roman in die Welt spaziert sein.

In der Galerie der Diktatoren vertritt Gomez den im Aussterben begriffenen Typ des Patriarchen. Dieser Don Juan hat 60 Kinder von einigen Frauen — doch alle sind anerkannt. Die Gomezsöhne halten die einflußreichsten und einträglichsten Ämter Venuzuelas besetzt, und es gibt auch Gomezbrüder, Gomezneffen und Gomezenkel, die der staatlichen Krippe mehr oder weniger nahe postiert sind. Patriarchalisch geht es in Venezuela zu, aber nicht immer idyllisch: Im Hause Gomez gibt es eifersüchtige Strömungen, und erst vor 4 Jahren wurde ein Bruder des Diktators ermordet, von einem Gomeziden, wie geflüstert wird. Papaito nennen die 60 Kinder ihren großen, starken, stattlichen Vater, und wenn es wahr ist, hat sich das Volk von Venezuela diesen kastilianischen Kosenamen zu eigen gemacht.

Der erfolgreichste Vater und Staatsmann venezulanischer Gegenwart ist General Gomez auch der unbestritten erste Kaufmann seines Landes. Nicht nur wegen seiner Festigkeit wird General Gomez der Mann von Zement genannt. Allein um diesen Namen zu verstehen, müssen wir sagen, warum Venezuela so wenig Eisenbahnen hat.

General Gomez ist ein geschworener Feind des Eisenbahnbaus. Wohl gibt es im tropischen Lande zahlreiche Eisenbahnstümpfe, aber zu einem Eisenbahnnetz hat es Venezuela noch nicht gebracht. Wie die Römer, wie Napoleon, ist jedoch General Gomez ein großer Straßenbauer, und wenn die Gomeziden einmal aussterben sollten, was jedoch bei solchem Start unwahrscheinlich ist, zeugte noch immer die „Gran Carretera transandia" von des Stammvaters Tüchtigkeit. Eine der luxuriösesten Autostraßen der Welt, ganz aus Zement gebaut, führt sie über viele hundert Kilometer in verwegenen Kehren und Windungen vom Hafen La Guaira westwärts bis an die Grenze Kolumbiens. Den vielen, vielen Zement der zu dieser Straße gebraucht wurde, mußten die Provinzen dem Diktator Gomez abkaufen, der ihn importiert

hatte. Nein, er ist nicht für Eisenbahnen, dieses veraltete und komplizierte Verkehrssystem, zu deren Errichtung und Betrieb überdies Ausländer benötigt werden. Er baut mit seinem Zement seine Autostraßen, an denen seine Hotels stehen. Die transandinische Straße ist ein Wunder an Kühnheit; aber er hat auch noch viel, viel kühnere Straßenpläne. Bis zu 4000 Metern soll die neue Gomezstraße hinaufklimmen, und die Zahl der gebrauchten Zementtonnen in astronomische Höhen. Nur an den Marracaibo-See soll keine Autostraße herangeführt werden. Oder doch?

Das Karibische Meer weist im Norden Venezuelas eine Einbuchtung auf, die Marracaibo-Bucht. Von dieser Bucht führt ein Kanal zum Marracaibo-See. Der Kanal, 30 Meter breit und 50 Kilometer lang, ist eigentlich eine Meerenge, durch die dem Marracaibo-See das Meerwasser zufließt, aber dieser Kanal ist so seicht, daß große Schiffe ihn nicht befahren können.

Man muß wissen, daß am Marracaibo-See große Ölfelder liegen, größer als die mexikanischen, die größten Ölfelder der Welt. Man muß wissen, daß diese Ölfelder einer Gruppe von Kapitalisten aus den Vereinigten Staaten gehören, in deren Schutz ja das Geheimnis der ganz und gar unvenezuelanischen Unabsetzbarkeit des General Gomez gelegen ist. Er war es, der den Nordamerikanern die Konzessionen auf die Ausbeutung der unerschöpflich reichen Ölvorkommen erteilt hat, er war es aber auch, der erklärte, nicht weiter gehen zu wollen. Wohl haben die Amerikaner viel in die Ölquellen investiert, wohl ist am Kanal über Nacht die Stadt Marracaibo mit 120 000 Einwohnern entstanden — aber solange von den Quellen nur ein verwickeltes Netz von Rohrleitungen zum offenen Meer hinausführt, solange die Amerikaner nicht mit ihren Schiffen an die sumpfigen Ölfelder selbst herankommen, solange, sagen sie, fühlen sie sich in ihrem Besitze nicht sicher. Bei der Wahrheit zu bleiben, möchten die Vereinigten Staaten den Marracaibo-See als ein komfortables Vorzimmer zum Panama-Kanal einrichten, möchten dort die mächtige Ölbasis ihrer Karribischen Flotte schaffen, und überdies könnte jenes Vorzimmer auch den ersten festen Punkt eines Südamerikanischen Reiches bilden. Bevor aber an all dies ernstlich auch nur gedacht werden kann, muß aus der Marracaibo-Meerenge ein Marracaibo-Kanal werden.

Bis gestern sträubte sich der Diktator von Venezuela, sonst durchaus ein Mann der Wallstreet, gegen diesen Gedanken, den man ihm und Venezuela auf jede Weise versüßen wollte. Er ließ nicht einmal von der transandinischen Autostraße, die nur 30 Kilometer südlich vom Marracaibo-See verläuft, eine Abzweigung an die Ölfelder bauen. Auf dem Marracaibo-Ohr hörte der Diktator bis gestern nicht. Aber unter jenen Breitengraden übt Wallstreet traditionsgemäß eine Ohrenheilkunde aus, die schon manche Taubheit zu heilen vermochte.

Ernst Lorsy.

Unruhen in Madrid.

Am Dienstag haben Studentenunruhen in der Hauptstadt Spaniens zu großen Straßenkundgebungen und Zusammenstößen geführt. Sie nahmen ziemlich ernste Formen an und haben, wie es heißt, zum Ziele, die Diktatur zu stürzen.

Die von der Regierung Ende Februar ausgeschlossenen Studenten, insgesamt über 4000, durchzogen schon am Vormittag die Straßen der Innenstadt und verhöhnten die zahlreich postierten Schutzleute, bis diese blank zogen und dreinschlugen. Mehrere Studenten wurden durch Säbelhiebe erheblich verletzt und verhaftet, einer durch einen Schuß lebensgefährlich verwundet. Die Läden in den Hauptstraßen schlossen fast sämtlich.

In einigen Fällen ist es zu ernsten Tätlichkeiten gekommen. Die Polizei hat nicht verhindern können, daß eine weitere Demonstration an der Residenz Primo de Riveras vorüberzog. Ein Zeitungsgebäude wurde mit Steinen beworfen. Im ganzen sind neun Studenten und fünf Polizisten verwundet worden. Bei weiteren Zwischenfällen in den Nachtstunden, wobei Schaufensterscheiben zertrümmert wurden und schießlich eine Demonstration vor dem Hause des Innenministers stattfand, wurden weitere sechs Personen, darunter ein Student, schwer durch einen Säbelhieb auf den Kopf verletzt und zwanzig neue Verhaftungen vorgenommen.

Primo de Rivera verläßt seit Tagen nicht das Kriegsministerium,

und auch der Innenminister, auf dessen Reform der Konflikt zurückzuführen ist, läßt sich nicht blicken. Am Abend gab die Regierung eine Mitteilung aus, daß sie die Vorfälle bedauere, aber auch vor schärferen Maßnahmen nicht zurückschrecken werde. Trotzdem erreichten die Zwischenfälle zwischen 22 und 23 Uhr ihren Höhepunkt. Massen von Studenten strömten nach dem Madrider Sonnenplatz, wahrscheinlich, um vor dem Innenministerium zu demonstrieren. Die Polizei ging wieder mehrfach mit blanker Waffe vor, wobei auch verschiedene Unbeteiligte verwundet wurden.

Es kam zu Gewaltszenen,

und das Publikum, das sich bisher nicht beteiligt hatte, stellte sich auf die Seite der Studenten und beschimpfte die Schutzleute. Die Restaurants und Cafés machten schnell zu. Alle Ausgänge waren von flüchtenden Passanten angefüllt.

Noch nie seit Beginn der Diktatur gab es Unruhen solcher Art auf den Madrider Straßen. Deshalb sind sie bedeutungsvoll. In Barcelona, Valencia und in anderen Städten sollen die Studenten bereit sein, mitzumachen. Es fragt sich nun, ob die Studenten von irgendwoher Zuzug erhalten, denn allein sind sie natürlich machtlos.

Bei der Vorführung eines Films, auf dem Primo de Rivera zu sehen war, kam es in mehreren Kinos zu lauten Protestszenen und Rufen „Nieder mit der Diktatur". Die Madrider Studenten sind im allgemeinen sehr liberal und vielfach republikonisch gesinnt, schon weil eine größere Zahl hervorragender Professoren in der ersten Reihe der Republikaner stehen.

Verfassunggebende Synode.

2. Tag.

Posen, 13. März 1929.

Die zweite Vollversammlung der Synode wurde am Mittwoch um 10¼ Uhr von Synodalen Barczewski mit Lied, Gebet und Schriftlesung eingeleitet. Bei der Eröffnung sprach der Präses im Namen der Synode warme Worte des Dankes für die gestrige eindrucksvolle Feierstunde, die Pfarrer D. Greulich und der Bachverein den Mitgliedern der Synode bereitet hatten. Den Bericht über den zweiten Teil des Verfassungsentwurfs übernahm Synodale Rhode.

Zusammensetzung und Aufgaben der Kreissynode und Landessynode wurden durchgesprochen. Der Titel „Superintendent" soll trotz aller Bedenken bestehen bleiben und nicht durch das ungewohnte „Senior" ersetzt werden. Die vom Verfassungsausschuß vorgeschlagenen Änderungen einzelner Artikel wurden ohne größere Aussprache angenommen. Nach Beendigung der zweiten Lesung des Verfassungsentwurfs erstattete Synodale Benicken den Bericht über das Gemeindewahlgesetz, das auf dem Grundsatz der Verhältniswahl aufgebaut ist, aber auch die Möglichkeit der Mehrheitswahl zuläßt. Zum Schluß nahm die Synode noch den Entwurf eines Einführungsgesetzes für die neue Kirchenverfassung an, durch das auch die Neuwahlen zu den Kreissynoden und Gemeindekörperschaften nach Inkrafttreten der Verfassung geordnet werden. Über diesen Gesetzentwurf berichtete Synodale Aßmann. Diese beiden Gesetze überwies die Synode ebenso wie den Verfassungsentwurf zur nochmaligen Durchberatung an den Verfassungsausschuß. Der Präses von Klitzing schlug daraufhin die Vertagung der Synode vor, die angenommen wurde. Mit Gebet und Segen wurde kurz nach 12 Uhr die 2. Vollversammlung beendet.

Die Hoffnung, daß der zweiten Lesung auch gleich die dritte folgen würde, hat sich zerschlagen. Zunächst müssen Verhandlungen mit der Regierung stattfinden und deren Änderungswünsche entgegengenommen werden. Erst dann kann die Synode zu einer nochmaligen Tagung einberufen werden.

pz.

Erste Plenarversammlung der neuen Handelskammer.

Bromberg, 15. März.

Die neugewählte Bromberger Handelskammer hielt am gestrigen Donnerstag ihre erste Plenarversammlung ab. Die Eröffnung wurde im Namen der Regierung von dem Wojewodschaftsrat Magdziarski vorgenommen, der den Wunsch aussprach, die neue Kammer möge den Satz: salus rei publicae summa lex (das Wohl des Staates ist das erste Gesetz) stets in ihren Handlungen befolgen. Ein Faktor von so ausgesprochen wirtschaftlicher Bedeutung, wie es die Handelskammer sei, müsse außerdem immer die größte Objektivität in politischen Dingen walten und sich lediglich von Gesichtspunkten leiten lassen, die zu einer Förderung und Stützung des ganzen Wirtschaftsorganismus mit beitragen.

Der Regierungsvertreter legte dann den Vorsitz in die Hände des ältesten Delegierten und bisherigen Präsidenten der Handelskammer Kasprowicz, der sogleich die Wahl des neuen Vorsitzenden vornehmen ließ. Zur Wahl vorgeschlagen wurden der bisherige Präsident Kasprowicz sowie der Delegierte Ingenieur Wdziękoński. Von 45 anwesenden Delegierten (3 Delegierte waren nicht erschienen) gaben 26 ihre Stimme für Ing. Wdziękoński, 19 für Kasprowicz ab. Präsident Kasprowicz gab somit den Vorsitz der Kammer, den er seit der Übernahme Brombergs in polnische Verwaltung zunächst kommissarisch, dann von der Versammlung gewählt innehatte, an den neugewählten Präsidenten Wdziękoński ab. Als Vizepräsidenten wurden gewählt: von der Industriegruppe die Delegierten Czarlinski und Jankowski, von der Handelsgruppe die Delegierten Sętkowski und Sobiecki. Der bisherige Präsident wurde in Anerkennung seiner Tätigkeit für die Handelskammer von der Versammlung zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Sodann verlas der neue Präsident der Kammer ein Telegramm an den Handelsminister Kwiatkowski, in dem die neue Kammer enge Mitarbeit an den Plänen des Ministers verspricht und 500 Złoty für die Erbauung des Denkmals der polnischen Einheit in Gdingen stiftete. Alsdann gab er einen Überblick über die umfangreiche Tätigkeit des bisherigen Präsidenten Kasprowicz und teilte kurz das Programm der nächsten Tätigkeit der Handelskammer mit, die hauptsächlich auf dem Gebiete des Verkehrswesens liegt.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden interne Angelegenheiten der Kammer besprochen, die für die Öffentlichkeit von geringem Interesse sind.

*

Ingenieur Wdziękoński wurde im Jahre 1870 in Kalisch geboren und ist Absolvent des Polytechnikums in Riga. Hier in Bromberg hat er die Stellung eines Direktors bei der Fabrik „Kabel Polski" inne und gehört der Handelskammer als Delegierter seit dem 7. Juli 1923 an. Außerdem bekleidet er eine Reihe von anderen Ämtern im sozialen, kommunalen und wirtschaftlichen Leben unserer Stadt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Zerstörte Hoffnungen der Schweineexporteure.

In diesen Tagen kehrte der Myslowitzer Bürgermeister von seiner Reise nach Österreich zurück, die der Schaffung von Exportmöglichkeiten für Schweine galt. Es sollten über den Myslowitzer Viehmarkt Schweine nach Bregenz (Österreich) exportiert, dort geschlachtet und dann nach Frankreich weitergeschickt werden. Man hoffte auf diese Weise aus Myslowitz bis 11 000 Stück Schweine wöchentlich exportieren zu können. In Fachkreisen begegnete man diesem Projekt von Anfang an mit Mißtrauen, da man die wöchentliche Aufnahmefähigkeit des französischen Marktes auf höchstens 2000—3000 Stück schätzte. Die von dem Myslowitzer Bürgermeister an Ort und Stelle in Wien geführten Verhandlungen haben die Haltlosigkeit des Projektes erwiesen. Vorläufig hat man daher die **Myslowitzer Exportpläne aufgegeben.** (Bekanntlich hatte der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" die Verhandlungen als im günstigen Sinne abgeschlossen gemeldet, was sich nunmehr als Falschmeldung erweist.)

Ausfuhr polnischen Papierholzes nach Deutschland. Polen ist für Deutschland mit der bedeutendste Papierlieferant. Die kürzlich veröffentlichten diesbezüglichen Statistiken erweisen, daß Deutschland im Jahre 1927 insgesamt 1 911 476 To. Papierholz einführte, davon aus Polen 848 911 To., das sind 44,5 Prozent. Im Jahre 1928 vergrößerte sich die deutsche Papierholzeinfuhr auf 2 259 078 To., der polnische Anteil auf 981 917 To. oder 43,5 Prozent. Andererseits führte Polen aus Deutschland 7349 To. Druckpapier und 1717 To. Packpapier ein.

b. **Zur Erlangung der polnischen Exportprämie für Glaserzeugnisse** auf Grund der Verordnung über die Zollrückerstattung für zu ihrer Herstellung eingeführte Chemikalien werden die Ausfuhrbescheinigungen nach einer soeben im „Monitor Polski" (Nr. 55) erfolgten Bekanntmachung der Minister der Finanzen und des Handels von der Exportsektion beim Verbande der Glashütten in Polen (Warschau) ausgestellt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 15. März auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 14. März. Danzig: Ueberweisung 57,70 bis 57,85, bar 57,73—57,88, Berlin: Ueberweisung Warschau 47,175—47,375, Kattowitz 47,175—47,375, Posen 47,15-47,35, bar gr. 46,975-47,375, Zürich: Ueberweisung 58,30, Newyork: Ueberweisung 11,25, Budapest: bar 64,10—64,40, Mailand: Ueberweisung 214,25, London: Ueberweisung 43,29, Bukarest: Ueberweisung 18,72, Prag: Ueberweisung 378,00, Wien: Ueberweisung 79,65-79,93.

Warschauer Börse vom 14. März. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 123,80, 124,11 — 123,49, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Konstantinopel —, Kopenhagen 237,75, 238,35 — 237,15, London —, 43,39½, — 43,18 (Transito 43,29 — 43,28¾), Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 34,84, 34,93 — 34,75, Prag 26,40⅞, 26,47 — 26,34½, Riga —, Schweiz 171,52½, 171,95 — 171,10, Stockholm —, Wien —, Italien 46,76, 46,88 — 46,64.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 14. März Geld	Brief	In Reichsmark 13. März Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.771	1.775	1.771	1.775
—	Kanada . . 1 Dollar	4.175	4.183	4.183	4.191
5.48 %	Japan . . . . 1 Yen.	1.878	1.879	1.876	1.880
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	—.—	—.—	20.958	20.998
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	—.—	—.—	2.075	2.079
4.5 %	London 1 Pfd. Sterl.	20.437	20.477	20.439	20.479
[illegible] %	Newyork . . 1 Dollar	4.211	4.219	4.2105	4.2185
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.499	0.501	0.4995	0.5015
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.276	4.284	4.276	4.284
4.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	168.63	168.97	168.60	168.95
10 %	Athen	—.—	—.—	5.4[illegible]2	5.452
4 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.47	58.59	58.45	58.57
6 %	Danzig . . 100 Guld.	—.—	—.—	81.[illegible]8	81.84
7 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.592	10.613	10.592	10.612
6 %	Italien . . . 100 Lira	22.075	22.115	22.05	22.09
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.392	7.406	7.391	7.405
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	112.21	112.46	112.24	112.46
8 %	Lissabon . 100 Esc.	18.80	18.84	18.83	18.87
5.5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	112.29	112.46	112.24	112.46
3.5 %	Paris . . . . 100 Frc.	16.445	16.485	16.44	16.48
5 %	Prag . . . . . 100 Kr.	12.47	12.49	12.47	12.49
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	80.935	81.145	80.97	81.13
10 %	Sofia . . . 100 Leva	—.—	—.—	3.039	3.045
5.5 %	Spanien . . 100 Pes.	63.29	63.41	62.46	62.58
4 %	Stockholm . 100 Kr.	112.46	112.68	112.46	112.68
6.5 %	Wien . . . . . 100 Kr.	—.—	—.—	59.135	59.255
7 %	Budapest . . . Pengö	—.—	—.—	73.36	73.53
8 %	Warschau . . 100 Zł.	47.175	47.375	47.20	—.—

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 14. März. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,01¼ Gd., 25,01¼ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,70 Gd., 57,85 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,347 Gd., 122,653 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,73 Gd., 57,88 Br.

Züricher Börse vom 14. März. (Amtlich.) Warschau 58,30, Newyork 5,1992½, London 25,23¾, Paris 20,30⅜, Wien 73,04, Prag 15,39¾, Italien 27,24½, Belgien 72,17¼, Budapest 90,645, Helsingfors 13,10, Sofia 3,75¼, Holland 208¼, Oslo 138,675, Kopenhagen 138,625, Stockholm 138,925, Spanien 77,90, Buenos Aires 2,18⅝, Tokio 2,32, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,09, Athen 6,71, Berlin 123,36, Belgrad 9,12⅝, Konstantinopel 2,55¾, Got. codz. — %. Priv.-Disk. — %. Tägl. Geld — %.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,11 Zł., 100 Schweizer Franken 170,84 Zł., 100 franz. Franken 34,70 Zł., 100 deutsche Mark 210,76 Zł., 100 Danziger Gulden 172,37 Zł., tschech. Krone 26,30 Zł., österr. Schilling 124,77 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 14. März. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 65,50 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1927 92,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 92,50 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 48,50 B. Tendenz ruhig. — Industrieaktien: Herzfeld-Viktorius 48,00 +. Dr. Roman May 108,00 B. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 14. März. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 36,25—36,50, Weizen 51 bis 52, Braugerste 35,50—36, Grützgerste 34,50—35, Einheitshafer 35,50 bis 36,50, Viktoriaerbsen 68—80, Felderbsen 45—52, Rotklee 160 bis 190, Weißklee 240—290, Serradella 58,50—60,50, blaue Lupinen 23,50—25,50, Weizenmehl 65proz. 73—77, Roggenmehl 70proz. 49 bis 50, Roggenkleie 25,50—26,50, mittlere Weizenkleie 30—30,50, grobe 32—33, Leinkuchen 49,50—50,50, Rapskuchen 39,50—40. Umsätze mittel.

Getreide und Futtermittel. Kattowitz, 14. März. Weizen für Inland 46—47, für Export 47—48, Roggen für Inland 36—37, für Export 40,50—41,50, Gerste für Inland 39—40, für Export 40 bis 41; Preise franko Station des Abnehmers: Leinkuchen 53—54, Sonnenblumenkuchen 51—53, Weizenkleie 32—33, Roggenkleie 30 bis 31, loses Stroh 9,50—10,50, loses Heu 27—28. Tendenz ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 13. März. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 225—228, März 240, Mai 243—243,50, Juli 253. Roggen märk. 206—200, März 219, Mai 228—228,25, Juli 234, Braugerste 218—230. Futter u. Industriegerste 192—202. Hafer märk. 199 bis 205, März 217, Mai 226—225,50, Juli 235,25—434,75, Mais loko waggonfrei ab Hamburg 244—247.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 26,50—30,50, Roggenmehl 27,25—29,75, Weizenkleie 15,50—15,75. Weizenkleiemelasse 15,10—15,20. Roggenkleie 14,75 bis —. Viktoriaerbsen 43—49. Kleine Speiseerbsen 28—34. Futtererbsen 21,00—23,00. Peluschken 25,50—26,75. Ackerbohnen 22 bis 23,50. Wicken 29—31. Lupinen, blaue 16,50—17,50. Lupinen, gelbe 23,00—25,00. Serradella, neue 48—54. Rapskuchen 20,40—20,60. Leinkuchen 24,80—25,00. Trockenschnitzel 14,60—14,90. Soyaschrot 22,00 bis 22,50. Kartoffelflocken 20,30—20,70, Speisekartoffeln weiße 3,50 bis 3,75, rote 3,75—4,00, gelbfleischige 4,00—4,25, Fabrikkartoffeln je Stärkeprozent 12—13 Pf.

Tendenz für Weizen stetig, Roggen, Gerste, Hafer und Mais ruhig, Weizen- und Roggenmehl fest, Weizenkleie ruhig.

Danziger Produktenbericht vom 14. März. (Amtlich.) Preis pro Zentner Danziger in Gulden. Weizen 130 Pfd., Tendenz fest, 28,50. Roggen 20,50. Braugerste 21,00—22,25, Futtergerste 20,50—21,50. Hafer 18,50—19,00. Kl. Erbsen 25,00—28,00, grüne Erbsen 32,00—3700, Viktoriaerbsen 38,00—45,00. Roggenkleie 16,50, grobe Weizenkleie 18,50. Wicken 28—30. Peluschken 23-25 Großhandelspreise per 100 Kilogr. waggonfrei Danzig.

Materialienmarkt.

Metalle. Warschau, 14. März. Es werden folgende Preise je Kg. in Złoty notiert: Banka-Zinn in Blöcken 11,50, Hüttenblei 1,15, Hüttenzink 1,40, Antimon 2,25, Aluminium 4,40, Zinkblech (Grundpreis) 1,68, Kupferblech 4,80, Messingblech 3,80—4,80 Złoty.

Edelmetalle. Berlin, 14. März. Silber 900 in Stäben das Kg. 77,25—79 Mark, Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80 bis 2,82, Platin im freien Verkehr das Gramm 8—10 Mark.

Berliner Metallbörse vom 14. März. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark, Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 189,75, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99 %) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99 %) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 79—84, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 77,25—79,00.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 13. März.

Krakau + —, Zawichost + 0,98, Warschau + 1,03, Plock + 0,70, Thorn + 0,98, Fordon + 0,50, Culm + 1,09, Graudenz + 1,04, Kurzebrak + 0,35, Pickel — 0,60, Dirschau — 0,68, Einlage + 2,22, Schiewenhorst + 2,50.

Am 12. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden der

Spediteur Herr

Carl Rode

im 52. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen, welcher seit Gründung unseres Verbandes unser Mitglied war, einen teuren Kollegen und werden dessen Andenken stets in Ehren halten.

Bydgoszcz, den 14. März 1929. 3705

Związek Ekspedytorów Bydgoskich.

Am 12. d. Mts. starb nach langem Leiden unser verehrtes Mitglied, der

Spediteur

Herr Carl Rode.

Bis zu seiner Erkrankung war er ein eifriger Sänger in unserem Verein. Wir werden ihm ein sangesbrüderliches Gedenken bewahren.

3674 **M. G. V. Liedertafel 1842.**

Am 12. März starb

Herr Kaufmann

Carl Rode.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein treues Mitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten. 3676

Der Vorstand der Ortsgruppe Bromberg des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe (Abt.: Handwerk).

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 16. d. Mts., nachm. 4¼ Uhr, von der Halle des neuen ev. Friedh. aus statt.

Linoleum

A. O. Jende, Bydgoszcz.

Telefon 1449 2994 Gdańska 165

100000 Zementdachsteine

Falz- und Biberschwänze

3000 Brunnen- u. Kanal-Rohre

von 150—1000 mm Durchmesser

4000 Parkpfähle

von 1,50—3,00 Meter Länge

Fliesen-Grabsteine

aus Granit, sowie alle anderen **Zementwaren** verkauft zu billigen Preisen 3406

R. Fabianowski, Koronowo,

Zementwarenfabrik. Telefon 49.

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Sonntag, den 17. März 29. (Judica).

Bromberg. Pauls-kirche. Vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann*. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause. Donnerstag, abds. 8 Uhr Passionsandacht im Gemeindehaus, Sup. Aßmann.

Evangl. Pfarrkirche. Vrm. 10 Uhr Pfr. Loeffler. ½12 Uhr Kindergottesdst. Die Kirche ist geheizt. — Dienstag, abds. 8 Uhr: Blaukreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vrm. 10 Uhr: Pfr. Wurmbach. Fr.-T. ¼12 Uhr: Kdr.-Gottesdienst. — Montag, abds. 8 Uhr Uebungsstde. des Kirchenchors. Mittwoch, abds. 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmännervereins.

Luther-Kirche, Frankenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr Jugendund. 11½ Uhr Kdr.-Gottesdienst. — Nachm. 4 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Lassahn. — Erbauungsstunde fällt aus. Donnerstag, abds. ½ Uhr: Passions-Andacht,

Ev.-luth. Kirche, Posenerstr. 13. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. Mittwoch, abds. 7½ Uhr: Konfirmandenprüfung. — Freitag, abds. 7 Uhr Passions-Gottesdienst,

Landeskirchliche Gemeinschaft, Fischerstraße (Marcinkowskie o) Nr. 8b. Vorm. ½9 Uhr Gebetsstde. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. — Nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr: Konferenz-Festversammlungen, Pfr. Loeffler, Gębin, Prediger Rathke, Schönlanke, Pred. Holzmann, Königshütte.— Montag u. Dienstag, vrm. 10 Uhr u. nachm. 4 Uhr: Konferenzversammlungen. Täglich bis Sonnabend, abds. 8 Uhr Evangelisation, Pred. Rathke.

Baptisten-Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Prediger Eichhorst, Briesen. 11 Uhr Sonntagsschule. — Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pred. Eichhorst, Briesen. Nachm. 5½ Uhr Jugendverein. — Donnerstag, abds. 7½ Uhr Gebetstunde.

Prinzenthal. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst.

Jägerhof. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Schleusenau. Donnerstag, abds. 7 Uhr Passions-Andacht.

Kl. Bartelsee. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, Pfr. Hesekiel. Nachm. 4 Uhr: Frauenverein in Diakonissenstation.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kdr.-Gottesdienst. — Dienstag, nachm. 6 Uhr: Passionsandacht in Gogelinke. — Mittwoch, nachm. 6 Uhr: Passionsandacht i. Wtelno. Donnerstag, nachm. 6 Uhr Passionsand. in Mocheln.

Nakel. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Kindergottesdienst. — Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Erlau. Dienstag, abds. 7¾ Uhr Missions-Nähverein. Freitag, nachm. 6 Uhr: PassionsAndacht.

Schubin. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. Nchm. 3 u. 5 Uhr Jugendvereine. Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Passionsandacht.

Znin. Lesegottesdienst. Donnerstag, nachm. 5 Uhr Passionsandacht.

Gründl. Klavier- und Geigen-Unterricht

erteilt Anfängern und Vorgeschrittenen 1712

Koerdt, Król. Jadwigi Nr. 4b.

Billiger Laden.

Mache meiner geehrt. Kundsch. u. dem Publikum bekannt, daß ich von heute ab sämtliche Waren 15% **billiger** verkaufe, sowie Herren- und Damen-Schuhe, D.-Kleider, D.-Blusen, D.-Kostüme, Strickjack. u. Wäsche zum Kostenpreise abgebe. 1719

J. Frydrych,
Bydgoszcz,
ul. Jagiellońska Nr. 59.

Perf. Schneiderin empfiehlt sich von sofort in u. außer dem Hause zu mäßigen Preisen. **Sniadeckich 8a, 2 Tr. l.** 1731

Offene Stellen

Gesucht zum 1. April tüchtiger, zuverlässig., energischer, unverheir.

1. Beamter

auf Rübengut, der nach Disposition zu wirtschaften hat. Gehalt nach Uebereinkunft. Gfl. Angeb. u. **E. 3670** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gesucht zum 1. April evtl. früher tüchtiger, älterer, unverheirat.

Hofbeamter

der Polnisch in Wort und Schrift möglichst beherrscht. Angebote u. **F. 3671** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Für 570 Morg. Niederungsgut älterer

ledig. Wirtschafter

gesucht. Offerten m. Gehaltsansprüch. unt. **M. 7536** an Annonc.-Expd. **Wallis, Toruń.** 3685

Zum 1. April wird auf mittlere Wirtschaft ein

Eleve

gesucht. Nur Landwirtssöhne mit Vorkenntnissen kommen in Frage. 3697

Fietz, Crapice,
Post- u. Bahnstation
Wrocławki.

Bilanzsicherer Buchhalter, deutsch-polnisch aushilfsweise von sof. ges. **Molkereibauges.** Dworcowa 49. 3711

Junger Mann

für Manufakturwaren-Geschäft, der der poln. u. deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächt., auch im Einkauf bewandert ist, wird vom 1. 4. 29 **gesucht.** Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter **N. 3636** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Einen 3668

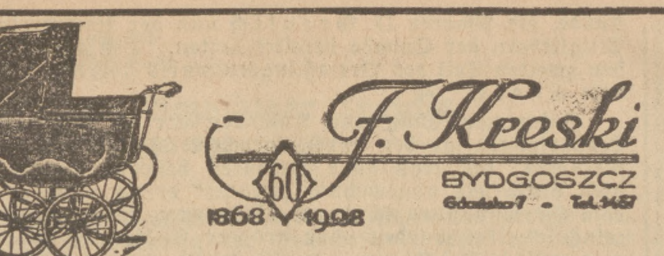
Tischlergesellen

für Bau und Möbel, stellt ein **Ernst Schulz, Białośliwie Weißenhöhe.**

---

1 Heizer für Wolf-Lokomobile und 1 **Schneidemüller** stellt ein **R. Meyer,** Gdańska 95. 1729







Per sofort gesucht:

Tüchtiger, jüngerer Bürobeamter

bewandert mit all. Büroarbeiten, maschinenschreibend, flinker Rechner, aus der Holzbranche, perfekt deutsch und polnisch in Wort und Schrift, unbedingt polnischer Staatsbürger für

große Holzindustrie A.-G.

Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften unt. **M. 1728** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lohnende Vertretung

von seriösem, redegewandtem Herrn **gesucht.** Gefl. Offerten unter Chiffre **C. 1697** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche einen tüchtigen **Mahl- u. Schneidemüll.** mit guten Zeugnissen, v. 1. April d. Js. Bevorzugt werden, die schon a. d. Schneidemühle tätig war. Gehaltsanspr. u. Zeugn.-Abschr. sind zu richt. an

R. Zająkała, Lucim,
pow. Bydgoszcz. 1700

Erfahrener

Oberschweizer

der möglichst mit eigenen Leuten einen groß. Kuhstall übernimmt, zum 1. 4. 29 gesucht. Bewerbungen mit Angabe der letzten Stellungen und Gehaltsforderung an 3645

Gutsverwaltung
Mała Turza,
p. Płośnica.

Kutscher

zum Langholzfahren stellt ein 1705

R. Meyer, Gdańska 95.

Bäckerlehrling 1715

Sohn achtbarer Eltern, stellt ein **F. Priske,** Bäckermstr., **Łokietka 21a.**

Gärtnerlehrling

stellt ein **R. Müller, Toruńska Nr. 160.** 1718

Per sofort

Erzieherin

poln. sprech., f. 8jähr. Knaben erwünscht.

Frau **M. Liebert, Grudziądz,** Rynek 11. 3681

Lehr- und Laufmädchen

könn. eintret. **Długa 41.** Blumengeschäft. 3556

Mädchen, ehrl. u. zuvl., f. klein. Haush. ges. 1701 **Pomorska 65,** part. r.

Ordentliches

fleiß. Mädchen

zum 1. 4. gesucht, am liebsten v. Lande. 3665

Frau **Kuckuk,**
Grunwaldzka 85.

Ehrliches Mädchen

f. einige Stund. sof. ges. **Krakowska 7.** I, r. 1714

Stellengesuche

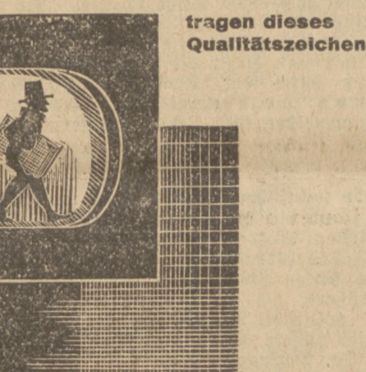
Ehemalig. Gutsbesitzer **sucht selbständige**

Verwaltung eines mittleren Gutes.

Späterer Ankauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter **S. 3648** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

UNSERE ERZEUGNISSE

tragen dieses Qualitätszeichen



A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ. 830

Zum 1. April wird ein

Kuhfütterer

der das Melken mit übernimmt, zu ca. 25 Stück Milchvieh und entsprech. Jungvieh gesucht. Verheiratete nur mit Scharwerkern.

Fietz, Crapice,
Post- u. Bahnstation
Wrocławki. 3698

Ein zuverlässiger 3690

Instmann

(Viehpfleger u. Melker bevorzugt) der außerdem zwei männliche Scharwerker oder ein Mädchen und einen Burschen zur Arbeit stellt, kann sich melden bei **E. Seehawer, Pemperzyn,** b. Więcbork Pomorze.

Instmann m. 2 Scharwerkern

deutschsprechd., gesucht. **J. Templin, Białek,** poczta Szembruk, pow. Grudziądz. 3667

Evgl. Deputanten

als **Pferdeknecht,** einen jüng. männlich. **Scharwerker** z. 1. 4. 29 verl.

R. Schmidt, 1677
Lisiogon (Steinholz)
bei Lochowo, Bydgoszcz.

Wir suchen ab 1. 4. 29

2 verheir. Pferdeknechte mit Scharwerker.

Dom. Głuchowo, Post Chełmża (Pom.). 3691

Intelligentes

Kinderfräulein

mit erstklassigen Zeugnissen und guten Referenzen, wird für 2-jährigen Jungen gesucht. Persönl. Meldg. zwischen 12—1 mittags oder 5—6 nachm. 3654

Piano-Magazin,
Sniadeckich 56.

Gesucht zum 1. April eine durchaus zuverl.

erfahr. Wirtin

und ein tüchtiges 3692

Stubenmädchen

Fr. Gutsbes. **Schultz, Malki,** pow. Brodnica, Pomorze.

Suche auf hiesig. Gut kathol., polnisch- und deutschsprechendes

Fräulein

zu 5 Kindern und auch ein perfektes

Wirtschaftsfräulein

nicht unter 30 Jahren. Gefl. Off. unt. **Z. 3656** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Kindermädchen

m. Nähkenntn. sof. ges. **Zacisze 4,** II r. 1726

Suche zum 1. April ein ehrlich., evangel.

Mädchen

für frauenlosen Haushalt für alles. 3641

Thielmann, Wądzyn,
poczta Bobrowo,
pow. Brodnica.

Suche ab 1. evtl. 15. 4. Stellung a. Alleinig. od.

1. Beamter

24 J. alt, i. Kürze milit.-frei, 7jähr. Praxis, best. Zeugnisse u. Empfehl. vorh. Gefl. Off. erbittet

Joachim Laengner,
Toruń, Klonowicza 42

Junger Landwirt

25 J. alt, sucht Stellung in einer Landwirtsch., auch als selbständ. Wirt, am liebsten bei einer Witwe. Familienanschl. erwünscht. Off. u. **E. 1704** an die Geschäftsst. d. Z.

Tücht. Forstmann u. Fasanenzüchter

sucht, gestützt auf gute, langjähr. Zeugnisse u. Empfehlung. forstlicher Autoritäten, vom 1. 4. od. 1. 7. 29 anderweitig

Stellung.

Gefl. Angeb. u. **K. 3699** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. Evtl. **tausche** mit einem gewissenhaft. Kollegen **auf Stellung.**

Maschinenmeister

vertraut m. modernen Dampfmaschin., Hochdruckkess., Gattern und Holzbearb.-Maschinen, **sucht Stellung** vom 1. April od. später. Angeb. unter **J. 1721** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Ordentl., evangel. **Chauffeur**

(d. poln. Spr. mächtig), der auch kl. Reparatur. ausf., sucht Stell. v. gl. od. spät. **Georg Gabriel, Morgi,** Post Nowe, Pomorze, Tel. 69. 3643

Chauffeur

25 J. alt, 3 J. Praxis, mit guten Zeugnissen, **sucht Stellung.** Off. u. **D. 1702** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Jung. Bäckergeselle

der auch Kuchenbacken kann, **sucht** v. 1. 4. od. sp. **Stellung.** Off. u. **A. 1672** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Jg. Bäckergeselle sucht Stellung in größ. Bäck. zw. Vervollkommnung. Angeb. unter **O. 1666** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Jung. Gärtner

evgl., beid. Landesspr. mächtig, bewand. in all. Zweig. d. Gärtn., sowie Bienenz., **sucht** von sof. **Stellung** am liebsten auf Gutsgärtn. Gute Zeugnisse. Gefl. Off. unt. **B. 3553** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Geprüfter

Freischweizer

mit 3 Jahre Praxis **sucht Stelle** vom 1. 4. od. 15. 4. 29 zu 14—18 Milchkühen. 3661

Fr. Bojanowski,
Stare Błonowo, powiat Grudziądz.

Verh. Schweizer sucht Stellg., b. 20 Kühen u. Jungv., ab 1. 4. 29. Offerten unt. **F. 1711** an die Geschst. d. Ztg.

Aelt. **junger Mann** aus gut. Fam. **sucht Stellg. als Lehrling** in leichtem Handwerkerf. Off. u. **H. 1720** a. d. Geschst. d. Ztg.

Anfängerin, einfach., dopp. u. amerik. Buchführung. Stenogr. und Schreibmasch. erlernt, doch nur der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht** ab 1. 4. 29 od. später passende Stelle, am liebsten auf Gut zwecks Ausbildung als

Gutssekretärin.

Freundl. Ang. erbet. u. **G. 1717** a. d. Gst. d. Ztg.

Erzieherin im mittl. Alt. **sucht Stellung** zu Kindern od. Pflege einer Dame od. Herrn v. sof. Off. unt. **W. 1681** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche von sofort oder 1. April Stellung als

Kinderfräulein.

Nötige Kenntnisse vorhanden. Freundliche Angebote mit Gehaltsangabe bitte unter **J. 3696** an die Geschäftsst. dieser Zeitg. zu richten.

Bess. jg. Fräulein

mit Näh- u. Handarb.-Kenntn., **sucht Stellg.** bei Kindern im bess. Hause. Offert. u. **M. 1656** an die Geschst. dieser Zeitung.

Evangl., **junges Mädel,** das die Lehrzeit beendet hat, **sucht Stellung** vom 1. April 1929 als

Wirtschaftsfräul.

evtl. Stütze a. größ. Gut unt. Leitung d. Hausfr. Offerten unter **G. 3680** an die Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz.**

Suche Stellg. v. 15. 4. od. 1. 5. als **Wirtschaftsfräulein** od. **Hausdame.** Off. unt. **N. 1730** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Jung. Mädchen

kinderlieb. **sucht Stellung** z. 1. 4. od. 15. 4. zu Kindern. Off. u. **Z. 3574** an die Geschst. dieser Zeitung.

Jg., geb., **ev. Mädchen** mit **Koch- u. Nähkentn.** sucht Stellung als

Haustochter

od. Stütze m. Familienanschluß vom 1. oder 15. 4. 29. Offert. unt. **H. 3487** a. d. Gst. d. Zt.

Ehrliches, anständiges

Mädchen

evgl., vom Lande, sucht von sofort oder später **Stellung** im Stadthaushalt. Off. u. **L. 3700** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Stubenmädchen

evgl., gut bewand. im Servieren und Plätten mit guten Zeugnissen

sucht Stellung

vom 1. April. Gefl. Off unter **G. 3603** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

An- und Verkäufe

Dampfpflug

kompletter Satz

Baujahr 1918, 15 Atm. Betriebsdruck, kann sofort in Betrieb genommen werden, unter günstigen Bedingungen billig

zu verkaufen.

Besichtigung evtl. Probepflügen jederzeit möglich. Offerten an Ann.-Expedition **Kosmos,** Sp. z o. o., **Poznań,** Zwierzyniecka 6, unter **B. A. 449.** 3457

Eckgeschäfts-Grundstück

im Zentrum der Stadt Danzig, mit voll. Ausschank bei 20000—25000 Gulden Anzahlung **sofort zu verkaufen.** Das Geschäft kann sof. übernommen werden.

Rathenow, Danzig,
Vorstädt. Graben 21.
Fernsprecher 23684. 3471

Suche Grundstück

v. 150—300 Mg. mit od. ohne Inv. z. pacht.; kann Rente od. Bauernbank sein. Offert. unt. **M. 1585** a. d. Geschäftsst d. Zeitg.

Todesfallhalber verkaufe **gutes, massives**

Eckgeschäfts-Grundstück

im Zentrum der Stadt Danzig, mit 2 Läden u. 4 Wohnungen à 5 Zimmer, Zubehör. 1 Laden u. Wohnung sofort frei. Anzahlung 30000 bis 50000 Gulden.

Rathenow, Danzig,
Vorstädt. Graben 21.
Fernsprecher 23684. 3472

Tausch n. Deutschland.

Suche gt. rentbl. **Haus** od. **Landgut** geg. **2 Zinshäus.,** Frankf./M., Friedenspr. 150000, Hypoth. 35000, erbt. 1907, Zürich, neu., erstkl., mod. komf. 6-Familienh., Hypoth. günst., 4000 netto Ueberschuß. Lage Bydgoszcz b. Schlesien (Górny Śląsk) Off. u. **L. 1724** a. d. G. d. Z.

Geschäftsgrundstück

im Gr. Werder, das Grundstück besteht aus einer Gastwirtschaft m. vollem Ausschank, Kolonialwaren, Eisen, Wirtschaftsart., Schuhwaren, Drogerie, Kurzwaren usw., Gebäude massiv und neu, 1 groß. Saal mit Parkettfußboden, 1 klein. Saal, Fremdenzimmer, Geschäftsgarten, 2 Morg. Obst- u. Gemüsegarten. Umsatz ca. 73000 Guld. jährlich, ist bei 25000 bis 30000 Gulden Anzahlg. von sofort zu verkaufen.

Rathenow, Danzig,
Vorstädt. Graben 21.
Fernspr. 236 84. 3469

Biete an:

Prima Werder-Niederungswirtschaften

im Freistaat Danzig, in allen Größen 3673

P. P. Häußler,
Neuteich,
Freistaat Danzig.

Restaurationsgrundstück

mit vollem Ausschank, im Badeort, dicht bei Danzig, Wasserflughaf., Dampferanlegebrücke, 3 Restaurationsräume, klein. Saal, Gart., Stall u. Scheune, sowie 8 Mg. Ackerland, Werttaxe 75000 Guld., ist für den billigen Preis v. 50000 Gulden bei 20—25000 Gulden von sofort zu verkaufen.

Rathenow, Danzig,
Vorstädt. Graben 21.
Fernspr. 236 84. 3470

Gastwirtschaft

Danziger Niederung, mit vollem Ausschank, Kolonialwaren, Baumaterialien, Eisen- und Kurzwaren, sowie ca. 20 Morg. best. Weizen- u. Rübenboden, bei 12- bis 15000 Gulden Anzahlung zu verkaufen.

Rathenow, Danzig,
Vorstädt. Graben 21.
Fernspr. 236 84. 3468

Fahrrad m. Freilauf z. kaufen gesucht. Ang. m. Preisang. u. **B. 1674** a. d. Gst. d. Ztg.

---

4 Zuchtbullen

mit sehr schönen Formen und guter Abstammung, verkauft

A. Goertz,
Wielkie Walichnowy,
bei Pelplin. 3693

Suche von sofort zu kaufen drei hochtragende prima 3689

Färsen

aus milchreicher Niederungsherde. Offert. an Landwirt **Franz Schott in Konary, poczta Pieranie, powiat Inowrocław.**

Gestreifte Plymouths

erstklassige Zucht, hat preiswert abzugeb. 1. 4.

ebenso **Bruteier.**

Zwerghühner

Rebhuhnfarbige und Hamburger Silberlack gebe ebenfalls ab **J. Wichert, Bydgoszcz,** ul. Grodzka 12. 3704

Pianino kreuzsaitig, schöner Ton, auch auf Abzahlung günstig zu verkaufen **Majewski, Pomorska 65.**

Pianino

Marek „Steinway" verkauft günstig **Koerdt, Król. Jadwigi 4b.** 1713

---

1 Drehbank 3653

1,50—2 m, sucht z. kauf. **Lukullus, Bydgoszcz,** Poznańska 28. Tel. 1670.

Birkennutzholz

verkäuflich. 3701

Kohls, Nowymłyn,
p. Dubielno.

Kaufe u. verkaufe

leere Holzfässer

von Oel und allen Fettarten. 1716

Wolf Bergmann,
Trzebinia.

Pachtungen

Kriegsinvalide sucht von sofort

Gasthaus

mit Saal u. paar Morg. Land in guter Gegend zu **pachten.** Offerten mit genauer Beschreibg. u. Pachthöhe unt. **H. 3695** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche ein

Grundstück

von 100—200 Morgen schwer. Bod. zu pachten Gefl. Off. u. **M. 3706** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Dt. Dipl. Landwirt Danziger) augenblicklich in selbst. ungek. Stellg. als Gutsverw.

sucht Pachtadministration

größerer Wirtschaft. Angebote u. **D. 3669** an die Geschst. dieser Zeit.

Wohnungen

Eine 3—4-Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht. 3445

Bürodirektor **Weber,** Jagiellońska 53.

Ges. v. Reichsdtsch., Ruhegehaltsempf., 2 Pers., **2-3-Z.-Wohng.,** mögl. Gdańska. Miete pünktl. Off. u. **K. 1723** an die Geschst. d. Ztg.

---

2 Zimmer m. Telef.

nur für Büro zum 1. 4. zu verm. **Scheunemann,** Jagiellońska 53, I. 1727

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 1722

Sw. Trójcy 17, part.

Der Sejm fordert Aufklärung.

Warschau, 15. März. Die Klubs der Wyzwolenie und der Bauernpartei haben im Sejm einen Antrag eingebracht, in welchem die Regierung ersucht wird, Aufklärungen über die Wirtschaft **im Post- und Telegraphen-Ministerium** zu geben. Der Antrag steht im Zusammenhange mit einer Reihe von Artikeln, die in der „Gazeta Warszawska“ erschienen waren. U. a. wird dem Ministerium vorgeworfen, daß der Firma „Budownictwo i Przemysł“ verschiedene Erd-, Beton-, Eisenbeton- und Maurer-Arbeiten auf dem Wege der Protektion dadurch übertragen wurden, daß man von der Firma die Kaution in Höhe von etwa 300 000 Złoty in bar, wie sie in den Submissionsbedingungen vorgesehen war, nicht erhoben hat, daß man die in der Submission festgesetzten Termine abänderte, daß man nicht sichergestellte Vorschüsse gewährte, die den Betrag von 2 Millionen Złoty überschritten, daß man trotz des Einspruchs des Baukomitees die im Vertrage festgesetzten Preise erhöht hat.

Die „Gazeta Warszawska“ macht den Minister Miedziński dafür verantwortlich und erhebt in einem weiteren Artikel gegen diesen den Vorwurf, daß er die Baufonds anderen Zwecken und zwar der Pressepropaganda zuwende, und daß er den Kredit zum Bau der Telegraphen- und Telephon-Zentrale, der auf 1800000 Złoty veranschlagt war, um den doppelten Betrag ohne die zuvorige Genehmigung des Ministerrats überschritten habe.

Im Zusammenhange damit verbreitet die Warschauer Presse das Gerücht, **daß die Stellung des Postministers Miedziński erschüttert** sei und daß man schon in allernächster Zeit mit seiner Demission rechnen könne.

Die englische Politik im Zeichen der Wahlen.

Die Wahlaussichten der drei im Wettbewerb stehenden Parteilager, der Konservativen, der Arbeitsparteiler und der Liberalen, sind außerordentlich undurchsichtig. Selten sind Wahlergebnisse, und vor allem die Auswirkung der Wahlergebnisse in der Regierungsbildung so schwer zu beurteilen gewesen, wie es jetzt der Fall zu sein scheint. Das Wettgeschäft hat so stark eingesetzt, daß die Londoner Effektenmakler Abschlüsse über die Stärke der Parteien zu Brief- und Geldkurs abschließen. Am stärksten sind die Konservativen notiert, allerdings folgen die Arbeitsparteiler ihnen in der öffentlichen Anschauung schon hart auf dem Fuße. Die Liberalen, die im erheblichen Abstand folgen, beginnen in den letzten Tagen stärker anzuziehen, wozu wahrscheinlich das großzügige Reformprogramm Lloyd Georges in der Arbeitslosenfrage beiträgt. Die Notierung vollzieht sich so, daß auf den Kursstand der Mandatszahlen eingezahlt wird. Die Überhöhung der Zahl bzw. die Verminderung ergibt dann Gewinn oder Verlust. Am stärksten ist der Umsatz in liberalen Mandaten, weil hier der Spekulationsfaktor am größten ist.

Lloyd Georges Arbeitslosenprogramm ist in einer Programmrede als Broschüre herausgebracht. Durch besondere Maßnahmen soll ohne Vergrößerung der Steuerlasten die Arbeitslosenziffer von anderthalb Millionen wieder auf die Normalziffer von 600 000 der letzten fünf Jahre vor dem Kriege herabgedrückt werden. Inhalt des Programms ist die Forderung nach Notstandsarbeiten im allergrößten Umfange. Bau von Automobilstraßen, Ausgestaltung der Wohnbau- und Siedlungspolitik, der Elektrizitätsversorgung, Urbarmachung von Sumpfländereien, Vereinheitlichung des Londoner Verkehrsapparates, das sind die wichtigsten, zahlenmäßig erläuterten Vorschläge. Bei der Berechnung der Finanzierung wird der Nachweis versucht, daß die Entlastung der Ausgaben für Arbeitslosigkeit 30 Millionen Pfund betragen würde und daß die Steuereinnahmen durch die normale Beschäftigung von 900 000 Arbeitslosen um 8 bis 10 Millionen Pfund steigen würden. Zinsen und Tilgung einer entsprechenden Anleihe von 230 Millionen Pfund Sterling, wie sie für die Durchführung dieser Arbeiten nötig wäre, sollen zu 5 bis 10 Prozent berechnet, wesentlich geringer sein, als die jetzigen Ausgaben der Arbeitslosenfürsorge. Es läßt sich nicht leugnen, daß ein solches Programm sehr viel Bestechendes für sich hat und den solchen Experimenten geneigten Engländern einen Anreiz bieten könnte, der liberalen Partei Stimmen zuzuführen, um sie zur praktischen Durchführung der Wahlversprechungen zu veranlassen.

Allerdings kann der Stimmenzuwachs nicht so groß sein, daß er der nach dem Kriege besonders auch durch das Anwachsen der Arbeitspartei außerordentlich stark geschwächten liberalen Partei wieder maßgeblichen Einfluß verschaffen könnte. Da die Frage einer Koalitionsbildung entweder zwischen Konservativen und Liberalen, oder wahrscheinlicher noch zwischen Arbeiterparteilern und Liberalen nach den Wahlen voraussichtlich aktuell werden wird, so gewinnt — wie wir bereits kurz gemeldet haben — die Regentschaftsführung eine besondere Bedeutung. Der König von England ist gesundheitlich immer noch so geschwächt, daß er den politischen Verhandlungen mit den Parteiführern nicht gewachsen sein dürfte. Der Regentschaftsrat besteht zur Zeit aus der Königin, den zwei ältesten Söhnen des Königs, dem Erzbischof von Canterbury, dem Premierminister und Lordkanzler. Da die letzten beiden möglicherweise nach den Wahlen ausscheiden werden, erwägt man in politischen Kreisen, ob nicht der Prinz von Wales mit der Regentschaftsführung allein zu betrauen wäre. Dieser Gedanke ist hauptsächlich in liberal-fortschrittlichen Kreisen populär, da der Prinz von Wales, ähnlich wie sein Großvater, weltmännisch liberalen Anschauungen zuneigen soll.

*

König Georg kommt nach Nauheim?

Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Frankfurt a. M. erfährt, bestätigt sich die Nachricht, daß der König von England zum Kuraufenthalt im Mai nach Bad Nauheim kommen wird. In dem bekannten Sanatorium Groedel werden 40 Zimmer für den König und sein Gefolge hergerichtet

Unsere Postabonnenten

werden gebeten, dem Briefträger, der in diesen Tagen wegen der Abonnements-Erneuerung vorspricht, den Bezugspreis für das 2. Quartal oder für den Monat April gleich mitzugeben. Nur dann kann auf ungestörten Fortbezug der Zeitung nach dem 1. April gerechnet werden. Der Briefträger nimmt auch Neubestellungen entgegen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. März.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet trübes, nur zeitweise aufheiterndes Wetter und Tagestemperaturen über Null an.

Verlegenheit macht Liebe.

Die polnische Presse ist allen Deutschen nicht sonderlich freundlich gesinnt, zu allerletzt die nationaldemokratische. Zu dieser gehört auch das Tochterblatt des „Kurjer Poznański“, die „Gazeta Bydgoska“. Beide Blätter arbeiten mit viel Geschrei an der Beseitigung deutscher Denkmäler, oder von Gegenständen, die an die deutsche Zeit erinnern können. Der „Kurjer Poznański“ möchte am liebsten das ganze Posener Schloß abgetragen sehen und damit erreichen, was die „Gazeta“ mit dem Bismarckturm durchgedrückt hat.

Das hindert aber die Blätter nicht, auch einmal etwas zu gebrauchen, was aus deutscher Quelle stammt, hauptsächlich, wenn sie Nutzen davon haben. So hält sich die „Gazeta Bydgoska“ z. B. einen deutschen Bilderdienst, weil er billig, gut und sehr aktuell ist. Liebe aus Verlegenheit. Natürlich bringt der Bilderdienst auch sehr viele Bilder aus Deutschland und das ist der Redaktion des Blattes nicht sehr angenehm. Wenn dann ein Bild über eine Überschwemmung in einem deutschen Ort gezeigt wird, so verschweigt das Blatt höflichst den Ort und sagt ganz allgemein, daß es so vielerorts bei dem diesjährigen Hochwasser aussieht.

Manchmal werden die Bildtexte in solchen Fällen recht grotesk. Unter einem Bilde, das die Ankunft der Bremenflieger auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin darstellt, stand zu lesen, daß das der Empfang der polnischen Flieger in Angora sei! Obgleich man im Vordergrund des Bildes ganz deutlich die deutschen Schupobeamten sah. Jedes Blatt hat schließlich die Leser, die es verdient.

Ein anderes Mal wird der französische Luftfahrtminister Eynac zum neuen mexikanischen Präsidenten Portez Gil gemacht. Die Stadtbibliothek in Nürnberg, die ihr 500jähriges Bestehen feierte, wird schnell zu einem alten französischen Schloß ohne Namen. Und schließlich muß die Fürstin von Lichnowsky dazu herhalten, die Leser der „Gazeta Bydgoska“ mit einer neuen „Mode“ bekannt zu machen. Die Fürstin ist mit einer Tabakspfeife im Munde dargestellt und das polnische Blatt schreibt dazu: „Die neueste Mode. Für Pfeifenfabrikanten kommen wieder goldene Zeiten. Diesmal machen sich nicht die Herren, sondern unsere Damen an das Rauchen von Tabakspfeifen. Das ist der „letzte Schrei“ der Mode. In Amerika kann man Damen mit einer Pfeife sogar an öffentlichen Plätzen antreffen usw.“ Und der wirkliche Text des Bildes? „Mechtildis Fürstin v. Lichnowsky, die bekannte Dichterin, beging am 8. März ihren 50. Geburtstag. Sie stammt aus dem Geschlecht der Grafen von Arco und hat sich 1904 mit dem späteren Botschafter Fürst Carl Max von Lichnowsky verheiratet. Ihre ägyptischen Reisebilder, ihre Novellen und ihr Roman „Der Stimmer“ wurden viel beachtet.“

Auf alles Deutsche schimpfen ist leicht, aber es ehrlich gebrauchen, scheinbar schwer.

§ **Die Osterferien in der Gewerbe-Fortbildungsschule** beginnen am Sonnabend, dem 23. d. M., nach Schulschluß und dauern bis zum 8. April einschließlich.

§ **Die linden Lüfte** scheinen wirklich erwacht zu sein. Seit einigen Tagen hält sich das Thermometer auf einer Höhe von etlichen Grad über Null, wenn es auch in den Nächten immer etwas gefallen ist. Die Felder sind bereits zum größten Teil schneefrei und zeigen die grünen Saaten. Von Zugvögeln sind etliche bereits wieder ins Land zurückgekehrt.

§ **Kino Kristal.** Nachdem im Auslande schon seit geraumer Zeit Romanstoffe mit großem Erfolg verfilmt wurden, hat sich neuerdings auch die junge polnische Filmindustrie an dieses Unternehmen herangewagt. Einen dankbaren Stoff geben die Romane Żeromskis. Seine realistische zeitgemäße Allegorie von der Schuld und Sühne „Ponad śnieg“ (Weißer als der Schnee), die gegenwärtig auf dem Spielplan des Kino Kristal steht, ist denn auch in hohem Maße filmwirkend, wenngleich der Geist, den Żeromski seinem Drama eingehaucht hat, in dem Textbuch des Regisseurs nicht prägnant genug zum Ausdruck kommt. Man hat es nicht so recht verstanden, die dramatische Steigerung in gehörige Bahnen zu leiten, sie setzt oft unmotiviert ein und schwächt vor dem Spannungsmoment ab. Die Szene an der Schleuse vor dem Unglück ist gut, die Überschwemmung selbst und die dadurch angerichtete verheerende Überschwemmung phototechnisch ausgezeichnet gemacht. Ebenso ist bei der Mobilisierung und bei der Rückkehr des verwundeten Helden des Dramas ein großer Sprung zwischen bedingter Notwendigkeit und der erwarteten Folge. Die psychologische Wandlung von Schuld zur Sühne und die Entsündigung des Helden hätte besser herausgebildet werden müssen, um dem Titel gerecht zu werden. Immerhin handelt es sich hier um ein Werk, das zu den wenigen beachtlichen der jungen polnischen Filmindustrie gehört.

§ **„Dreckspritzer“.** In diesen Zeiten der großen Feuchtigkeit kommt man zu seltsamen Betrachtungen über die Zustände auf Straßen und Plätzen: Tauwetter ist der beste Lehrer für Verkehrswesen. Niemals sind alle Fußgänger so vorsichtig und in so großem Abstand von den Autos über die Straßen gegangen. Wenn es noch länger so schmutzig bleibt und taut, werden wir ein glänzend erzogenes Publikum haben. — Nur die Kleiderfabrikanten sind nicht auf der Höhe: Die richtige Kleidung für dieses Wetter ist noch nicht gefunden. Die Dreckspritzer sind zu unberechenbar. Zieht man einen dunklen Anzug an, gibt es helle Flecke, helle Hosen werden dunkel gesprenkelt. — „Die Autos sollen eben langsamer fahren, damit sie nicht soviel spritzen“, sagt die Behörde. Schlußfolgerung: Wenn schlechte Luft ist, sollen die Bürger nicht so viel atmen! — Schließlich: das bißchen Schmutz und so viel Lärm! Was müssen die Urspaziergänger ausgehalten haben, als nach der Eiszeit der Vorfrühling losbrach. Da sind die Gletscher bis nach Skandinavien geschliddert und die Autobusse blieben sicher in den Endmoränen stecken. — Zu technischen Errungenschaften haben wir auf Bromberger Pflaster wenig Vertrauen und daher eine ganz neue, aufsehenerregende Methode eingeführt. Man benutzt die Sonne zum Schmelzen des Schnees und läßt den so gewonnenen Schmutz durch die Kellerfenster in die Keller ablaufen oder durch die Stiefelsohlen der Passanten in die Wohnungen abtransportieren. Das Verfahren vollzieht sich zwar langsam, hat aber den Vorzug der Billigkeit. — Auf diese Sparsamkeit ist auch noch eine andere Maßnahme zurückzuführen: Die „Trockenlegung“ der Straßen wird nicht durchgeführt, da man in Ermangelung einer guten Flußbadeanstalt auf diese Weise wenigstens den Kindern Planschwiesen schaffen will.

§ **Wegen Diebstahls** hatte sich vor der Strafkammer des Bezirksgerichts der mehrfach vorbestrafte Adam Ciabaszewski zu verantworten. Der Angeklagte drückte im Dezember vergangenen Jahres eine Fensterscheibe der Wohnung der Frau Erna Plawens, Friedenstraße 4, ein und stahl zwei Trauringe, eine silberne Uhr, ein silbernes Besteck, ein goldenes Halsband sowie ein Paar Schuhe und eine Damenhandtasche. Ferner drang er in eine Wohnung eines Hauses in der Brunnenstraße ein, wurde dort aber beobachtet und festgenommen. Das Gericht verurteilte C. zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis. — Wegen eines Fahrraddiebstahls hatte sich vor der gleichen Strafkammer der 26jährige Adam Michalak zu verantworten. Er war im Jahre 1926 in Friedheim in eine Wohnung eingedrungen und hatte dort ein Fahrrad gestohlen. Das Gericht verurteilte M. zu 1½ Jahren Zuchthaus, wovon ihm die Hälfte der Strafe auf Grund der Amnestie erlassen wurde.

* * *

ll **Adelnau** (Odolanów), 15. März. Feuer. In der Wohnung einer Witwe entstand am vergangenen Sonnabend ein Feuer, welches in kurzer Zeit das ganze Haus einäscherte. Die Hauseinrichtung vermochte man größtenteils zu retten.

g **Crone** (Koronowo), 14. März. Auf dem letzten Wochenmarkt, der gut beschickt war, waren die Eierpreise gefallen. Es kosteten: Eier 2,20—2,50, Butter 2,50 bis 2,80, Weißkäse 0,50—0,60, grüne Heringe drei Pfund 1,00, Kartoffeln 5—6,00 der Zentner, alte Hühner 5—6,00, Tauben 1,60—2,00 das Paar. Die Schweinepreise sind im Steigen begriffen. Es kosteten Fettschweine, 2—3 Zentner schwer, 95—102,00 pro Zentner, Läufer 60—70,00 das Stück, sechs Wochen alte Ferkel 45—60,00 das Paar.

fs. **Bentschen** (Zbąszyn), 14. März. Überfallen wurde abends 10 Uhr auf dem Wege Friedenhorst—Friedenwalde ein Mann namens Valentin Ruta. Er wurde hinterrücks niedergeschlagen und seiner Barschaft beraubt. Als Täter wurde der Knecht H. Kaczmarek aus Friedenhorst ermittelt und den Gerichtsbehörden übergeben. Der bewußtlos liegen gebliebene Mann wurde ins Kreiskrankenhaus in schwer verletztem Zustande eingeliefert.

* **Friedheim** (Miasteczko), 15. März. Die Jagdverpachtung der Stadtgemeinde findet am Donnerstag, dem 4. April d. J., nachm. 4 Uhr im Lokal Recki statt. Die Jagd umfaßt ca. 800 Hektar und wird auf sechs Jahre verpachtet. Die Pachtbedingungen liegen im Magistrat vom 16. bis 29. März von 8—3 Uhr zur Einsichtnahme aus. Der Vorstand der Jagdgenossenschaft behält sich das Zustimmungsrecht vor.

ll **Krotoschin** (Krotoszyn), 15. März. Wölfe sind am vergangenen Montag in Kochalle am Waldesrande — nur einige hundert Meter von den menschlichen Behausungen entfernt — gesehen worden.

ll **Ostrowo** (Ostrów), 14. März. In der letzten Stadtverordnetensitzung beschloß man, an die Wojewodschaft mit der Bitte heranzutreten, den in Ruhestand versetzten Starosten von Koźmin, Herrn Cegiełka, vertretungsweise als 2. Bürgermeister der Stadt einzusetzen.

* **Posen** (Poznań), 14. März. Von einem Kraftwagen angefahren wurde in der Nähe der Zeppelinhalle der 34 Jahre alte, von der Außenarbeit in Posen heimkehrende Arbeiter Josef Plewiński. Er wurde am Kopfe so schwer verletzt, daß er bei der Überführung in das Posener Stadtkrankenhaus starb. Der Führer des Kraftwagens fuhr, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, im scharfen Tempo nach Posen weiter. Der Getötete hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern. — Zwischen Einwohnern von Główno und der Wallischei wurde gestern nachmittag ein alter Streit mit Messern ausgetragen. Erheblich verletzt wurden Maksymilian Grek und Franciszek Kuszowski aus Główno; die Messerstecher Rudolf Stefan und Marjan Michalak nahm die Polizei fest. Es handelt sich um 20jährige Burschen.

* **Wirsitz** (Wyrzysk), 15. März. Feueralarm ertönte in der Nacht von Montag zu Dienstag gegen ½2 Uhr in unserer Stadt. Die alarmierte Freiwillige Feuerwehr rückte aus, kehrte jedoch bald wieder, da nicht festgestellt werden konnte, wo der Brandherd lag, da nur ein Feuerschein am Horizont zu sehen war. Durch das Feuer ist, wie am anderen Tage bekannt wurde, ein Familienhaus des Gutes Kraczki vernichtet worden. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

Kleine Rundschau.

* **Acht Todesopfer eines Tornados.** Die Stadt Greenville in Südcarolina ist von einem Tornado heimgesucht worden, der besonders in der Umgebung große Verwüstungen angerichtet hat. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind acht Personen getötet und sehr viele verletzt worden. Auch der wirtschaftliche Schaden ist sehr groß.

* **Edgar Wallace als „Erzieher“.** Den verderblichen Einfluß, den gewisse Erzeugnisse der modernen, unter allen Umständen auf Sensation abgestellten Literatur gelegentlich haben können, kennzeichnet schlagend ein kürzlich in London begangenes Verbrechen. Ein gewisser Henry Davis war von einem Werk des durch seine Kriminalerzählungen zu Weltruf gelangten Edgar Wallace derart gefesselt worden, daß er beschloß, einen in dem Roman geschilderten Mord in allen Einzelheiten in der Wirklichkeit nachzuahmen. In dem Roman versichert ein Verbrecher seine in Aussicht genommenen Opfer mit hohen Beträgen, die er dann nach Beseitigung der Unglücklichen geschickt an sich bringt. Davis begann der Einfachheit halber mit der eigenen fast sechzigjährigen Frau, deren Leben er für 20 000 Mark versicherte. Kurz darauf wurde die Leiche der Frau Davis in einem Teiche gefunden; allem Anschein nach war sie ohnmächtig geworden, ins Wasser gefallen und ertrunken. Indessen lenkte sich der Verdacht bald auf den Ehemann, der die Geschicklichkeit seines Vorbilds aus dem Roman doch wohl noch nicht erreicht hatte. Davis wurde verhaftet und schnell überführt. Er gestand, daß er noch mehrere Personen „nach berühmten Mustern“ habe umbringen wollen, um so für den Rest seines Lebens gesichert leben zu können.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 63.